Kongress-Stoffe
besond. schön appretiert für
Gardinen,
Breite . . . . 90 cm, 110 cm.
Preis p. Meter 25 Pf., 32 Pf.
Stück von ca. 50 Metern
à m 24 Pf., 30 Pf.
...rly 50 Pf., Camilla 60 Pf.,
gestreifte Muster 50 Pf.
...ben ...! J. W. Sältzer, Hannover.

Photographisches Atelier
von
Wilh. Everhan
Gummersbach, Karlstr. 2.
Aufnahmen
bekannt guter Ausführung
nach den neuesten Verfahren findet
bei jeder Witterung statt.

Gartensamen
empfiehlt
...ve. G. Heuser Pet. Sohn
Gummersbach, Kaiserstr. 23

Frisch
gebrannter Kalk
heute ab wieder zu haben
Kalkofen Rospe.

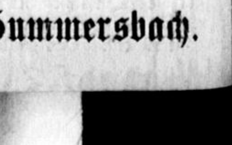
Unterzeichneter beabsichtigt
seine sämtlichen hoch...
...mmigen
Eichen
und Buchen,
Mittelstebecke gelegen,
...en Kasse zu verkaufen
...u Kaufliebhaber einladet
Christian Dickhaus,
Alteneich bei Derschlag.

Ein kräftiges, fehlerfreies
Pferd
...gen Aufgabe des Fuhr...
...ks, bezw. mit sämtlichem
...hr- und Ledergeschirr
...swürdig zu kaufen bei
Wilh. Ley,
...chhausen b. Denklingen.

...habe fortwährend eine
...ße Auswahl schwerer und
...chter belgischer
Arbeitspferde,
sowie
Geschäftswagenpferde
...en, welche Kauf- und
...chliebhabern bestens em...
...hle.
Hochachtungsvoll
Jacob Simon,
Eitorf a. d. Sieg.
Telephon No. 17.

...fet
...bachs EB
...fee.
...Melange oder kandiert,
... 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
...bei:
...rl Dreibholz, Repschenroth
...stav Gries, Dieringhausen
... Gries,
...lh. Herder, "
...lb. Schmidt, Oberbantenberg
...m. Wirth, Marienberghausen
...gust Schneider, Kleebornen
...st. Klein, Drabenderhöhe.
... Klein, "
... Tix, Much.
...w. Spahn, Mühlenseßmar
... W. Schröder, Becke bei
Mühlenseßmar
...b. Ditzmann, Lieberhausen.
...ch. Grote, Meinerzhagen.
...g. Vollmerhaus, Kierspe
(Bahnhof)
...twe Gries, Bomig.
...stav Bick, Obergelpe.
...gust Bick, Rochen.
...org Börsch, Oberleppe.
...rl Bickenbach, Papiermühle.
...rl Steinhaus, Fürberich.
...l. Norlinghaus, Alperbrück
...ust. Schmidt, Himmerkusen.
...ranz Heedt, Kotthausen.
...olph Enteneuer, Kalkuhl.
...rl Bickenbach, Bickenbach.
...z. Jos. Stommel, Marienfeld.
... J. Tix, Much.
...z. Klein, Damm.
...t. Berg, Bonrath.
...h. Gräf, Felderhoferbrück.

...fet
...bachs EB
...fee.
...affee-Groß-Rösterei
...n. Rh.
...gliche Leistungsfähigkeit
...berall Niederlagen.



...Gummersbach.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Fünfundsechszigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 78. **Freitag, den 4. April** **1902.**

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für das 2. Quartal
nehmen unsere Boten sowie alle Postanstalten entgegen
Die Expedition.

Vom Rückgang des Handwerks

ist viel geschrieben und geredet worden. Indes stützt man sich — schreibt die „Köln. Volksztg." — dabei in der Regel nur auf persönliche Beobachtungen und Erfahrungen, auf Einzeluntersuchungen über diesen oder jenen Gewerbszweig eines engeren Bezirkes, monographische Darstellungen, vielleicht auch noch auf eine sogenannte Stichprobenerhebung. So wertvoll derart gewonnene Ergebnisse zur Beurteilung der heutigen Lage des Handwerks auch sein mögen, so kann ihre Verallgemeinerung doch leicht zu falschen Schlüssen führen; insbesondere gewähren solche Ergebnisse keine richtige Vorstellung von dem Entwickelungsgang des Handwerks im großen und ganzen. Ein zutreffendes Bild kann man sich hier von nur unter Zuhülfenahme statistischer Forschungen machen, und zwar solcher, die sich nicht allein auf den Vergleich neuerer Zählungsergebnisse, etwa der Berufs- und Gewerbezählungen von 1882 und 1895, beschränken sondern weiter zurückgreifen auf eine Zeit, wo die moderne industrielle Entwickelung noch in den Anfängen steckte.

Nimmt man daher die Mitte des vorigen Jahrhunderts zum Ausgangspunkt einer solchen Untersuchung, so erscheint eine Parallele zwischen den Resultaten damaliger und heutiger amtlicher Statistik freilich sehr erschwert, weil die Handwerker als solche in neuerer Zeit nicht mehr besonders gezählt sind. Immerhin ist ein interessanter Vergleich dieser Art für eine größere Reihe der herkömmlich als „Handwerke" geltenden Gewerbszweige einigermaßen durchführbar zwischen den neueren Zahlen der betr. Erwerbsthätigen (Berufszählung von 1895) und den entsprechenden älteren Zahlen welche für Preußen aus dem Jahre 1849 vorliegen (Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1849). Man muß sich dabei allerdings auf das preußische Gebiet in seinem Bestande um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, die sog. alten Provinzen, beschränken und einzelne Gewerbszweige, namentlich die metallverarbeitenden, ausnehmen, bei denen ein Vergleich wegen zu großer Verschiedenheit in der Art der statistischen Erfassung ausgeschlossen ist. Indessen sind die hierdurch entstehenden Lücken nicht so erheblich, daß sie das statistische Bild der Entwicklung des „Handwerks" in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wesentlich beeinträchtigen können. Für den Vergleich kommen nämlich 24 der wichtigsten und verbreitetsten Gewerbe in Betracht: Bäcker, Fleischer, Maurer, Zimmerer, Anstreicher Glaser, Töpfer, Tischler, Stellmacher, Böttcher, Drechsler, Schneider, Schuhmacher, Kürschner, Hut-, Handschuhmacher, Posamentierer, Seiler, Gerber, Sattler und Tapezierer, Buchbinder, Uhrmacher, Goldarbeiter, Barbiere.

Nach den vorsichtigen Berechnungen einer neuen statistischen Untersuchung von Prof. F. J. Neumann und Dr. O. Thissen (Beiträge zur Geschichte der Bevölkerung in Deutschland. Hrsg. von Fr. J. Neumann. Bd. VI: Beiträge zur Geschichte des Handwerks in Preußen. Unter Mitwirkung des Herausgebers bearbeitet von Dr. Otto Thissen. Tübingen, Laupp, 1902.) gab es dieser Handwerker in Preußens alten Provinzen 1849 insgesamt 660 006, und ihnen sind für das Jahr 1895 1 515 068 Erwerbsthätige gegenüberzustellen. Ihre Zahl ist also weder absolut zurückgegangen, noch im Verhältnis zur Bevölkerung, denn 1849 kamen 405, 1895 sogar 583 dieser Handwerker auf je 10 000 Einwohner. Und dieses Resultat, daß die Zahl der Erwerbsthätigen auf einem 1849 noch fast ausschließlich vom Handwerk beherrschten, diesem aber auch größtenteils verbliebenen Wirtschaftsgebiete weder absolut noch relativ gesunken ist, kann die genannte Untersuchung nicht nur für den Durchschnitt des Staates, sondern mit einer kaum wesentlichen Ausnahme auch für alle einzelnen Regierungsbezirke feststellen. Selbst gegenüber der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist kein relativer Rückgang zu verzeichnen, da in Preußen 1822 von Handwerkern ungefähr gleicher Gewerbe etwa 330 auf je 10 000 Einwohner gezählt wurden.

Wichtiger noch für die Beurteilung der Entwickelung des Handwerks ist freilich die Frage nach der Zu- oder Abnahme der Selbständigen. Aber auch hier gelangt die Untersuchung zu dem ziemlich unerwarteten, verhältnismäßig günstigen Ergebnis, daß zwar die Zahl der Abhängigen überall rascher wuchs, als die der Selbständigen, letztere aber ebenfalls absolut gestiegen ist, sowohl im Staate überhaupt, wie — mit einer Ausnahme — in den einzelnen Bezirken, ja sogar relativ im Verhältnis zur Bevölkerungszahl in den meisten Bezirken Fortschritt oder Stagnation aufweist. Unter 27 Bezirken haben nur 11, hauptsächlich westliche, einen relativen Rückgang in der Zahl der Selbständigen zu verzeichnen, und auch dieses Zurückbleiben hinter dem Wachstum einer stark steigenden Bevölkerung ist zum Teil nur ein scheinbares, schon deshalb, weil die im Westen sehr verbreiteten metallverarbeitenden Gewerbe außer Betracht bleiben mußten.

In mancher Hinsicht abweichende Resultate ergaben sich natürlich im Entwickelungsgang der einzelnen Handwerke. Die Untersuchungen von Neumann und Thissen scheiden dieselben in drei große Gruppen: besonders bedrohte, örtlich besonders verschieden entwickelnde und mit dem allgemeinen Wohlstand relativ besonders gleichmäßig fortschreitende Gewerbe. In der ersten Gruppe, zu der die Schuhmacher, Stellmacher, Böttcher, Gerber, Drechsler, Kürschner und Seiler gerechnet sind, ist von 1849—1895 die Gesamtzahl der Erwerbsthätigen (auf je 10 000 Einwohner berechnet) von 167 auf 152, die Gesamtzahl der Meister oder Selbständigen sogar von 93 auf 64 gesunken. Bei den Schuhmachern ist die Gesamtzahl von 84 auf 74, Meisterzahl von 54 auf 43 gesunken, bei den Böttchern erstere von 13 auf 7, letztere von 9 auf 3 (!) auf je 10 000 Einwohner. Die zweite Gruppe (Schneider, Tischler, Maurer, Sattler und Tapezierer, Töpfer, Buchbinder, Goldarbeiter, Hut- und Handschuhmacher, Posamentierer) weist dagegen in der Gesamtzahl der Erwerbsthätigen einen relativen Aufschwung von 187 auf 321, in der Meisterzahl von 98 zu 102 auf. Allerdings hat auch in dieser Gruppe die Zahl der Selbständigen bei den einzelnen Gewerben meistens abgenommen; eine bemerkenswerte Steigerung zeigt sie nur bei den Schneidern von 43 zu 55, bei den Maurern und Dachdeckern von 8 zu 10 (auf je 10 000 Einwohner). Von dem Durchschnittsergebnis weicht indes die Zu- bezw. Abnahme in der verschiedenen Bezirken gerade bei den Gewerben dieser Gruppe vielfach ab. In der dritten Gruppe endlich, wozu die Bäcker, Fleischer, Anstreicher und Dekorationsmaler, Uhrmacher, Barbiere gehören, hat sich die Gesamtzahl von 57 auf 123 relativ erhöht, die Zahl der Selbständigen von 32 auf 38. Erheblichere Zunahme zeigt hier hauptsächlich die Meisterzahl bei den Dekorationsmalern und Stukaturern, nämlich von 3 zu 8 auf je 10 000 Einwohner.

Wenn also auch bei einem Teil dieser Gewerbe als Resultat der Entwickelung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine relative Verringerung der Erwerbsthätigen und bei einem noch größeren Teile ein relativer Rückgang der Selbständigen erscheint, so muß doch betont werden, daß die Entwickelung in den verschiedenen Bezirken — wie aus den ausführlichen Tabellen des genannten Werkes ersichtlich ist — vielfach ein günstigeres Bild zeigt. Auch kann das Gesamtbild, welches diese statistischen Untersuchungen entrollen, kein besonders ungünstiges genannt werden. Jedenfalls dürfte aus ihnen hervorgehen, daß die übliche pessimistische Auffassung der Entwickelung des Handwerks in weitgehender Weise einzuschränken ist, daß das Handwerk vielmehr in beträchtlichem Maße noch lebens- und entwickelungsfähig ist.

England und Rußland in Persien.

In einem Petersburger Telegramm wird der Londoner „Daily Mail" über englisch-russische Schachzüge in Persien berichtet, bei deren der Vertreter Englands herzlich schlecht gefahren zu sein scheint. Am Hofe von Teheran, heißt es in der Meldung, gilt es heute, die Entscheidung einer Frage durchzukämpfen, die für die englische Machtstellung in jener Interessensphäre von der allergrößten Wichtigkeit ist. Rußland oder Großbritannien! — das sei die Losung, und das Problem, das der englischen Regierung in Persien harre, sei kein leichtes. Die Gegensätze träten von Tag zu Tag augenfälliger hervor. Jüngst habe der britische Gesandte allen seinen Einfluß auf den Schah und seine übermächtigen Minister auszuüben versucht, um sie zum Abschlusse einer Anleihe, deren Bedingungen außerordentlich günstig für das persische Reich gestellt worden waren, zu bewegen. Die Anordnungen waren bereits in der zufriedenstellendsten Weise gediehen, alles hatte sich schön und hoffnungsfroh angelassen, als sich plötzlich der russische Vertreter ins Mittel zu legen begann und seine Karten ausspielte. Jetzt kann es beinahe als unumstößlich sicher betrachtet werden, daß die persische Regierung in Rußland die Anleihe aufnehmen wird.

Sachsen und die Reichseisenbahngemeinschaft.

Aus Dresden schreibt man dem „Hann. Cour.":

In der sächsischen Zweiten Ständekammer präzisierte bei der Debatte über den Bau eines Centralbahnhofs in Leipzig der Abg. Gontard-Leipzig die Stellung der nationalliberalen Fraktion zur Frage einer Reichseisenbahngemeinschaft dahin, daß sie den lebhaften Wunsch habe, die Selbständigkeit der sächsischen Staatsbahnen zu erhalten, aber wenn der Rückgang der sächsischen Eisenbahnrente nicht zum Stillstand komme, den Zeitpunkt herannahen sehe, wo es nicht mehr möglich sein werde, die Selbständigkeit der sächsischen Bahnen aufrecht zu erhalten, und daß die Fraktion den Wunsch habe, die sächsische Regierung möge im Verein mit anderen deutschen Regierungen, die eigene Bahnen besitzen, beim Bundesrate darauf hinwirken, daß ein Reichsgesetz erlassen werde, welches die Selbständigkeit der Bahnen garantiert. — (In dieser Fassung ist die Mitteilung nicht völlig klar. D. R.)

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 3. April. Das Kaiserpaar hat die Osterfesttage im Familienkreise verlebt. Morgens besuchten die Majestäten den Gottesdienst, am Ostersonntag suchten nach der Kirche im Schloß Bellevue wie alljährlich die jüngeren Kaiserkinder Ostereier. Zu den Mahlzeiten waren keine Einladungen ergangen. Am Osterdienstag nahm der Kaiser die Rapporte der Leibregimenter entgegen. Nach dem Morgenspaziergang hörte der Kaiser im Auswärtigen Amt einen Vortrag des Staatssekretärs v. Richthofen. — Der Kaiser empfing danach den Admiral von Bendemann, der aus China zurückgekehrt ist.

— Der Kaiser wird sich der Nordd. Allg. Ztg. zufolge bei den Krönungsfeierlichkeiten in England durch den Prinzen Heinrich von Preußen vertreten lassen, dessen Begleitung außer dem Hofmarschall Vize-Admiral Frhrn. v. Seckendorff und einem Adjutanten als persönlichem Gefolge General-Feldmarschall Graf v. Waldersee, Admiral v. Köster, Oberhofmarschall der Kaiserin Friedrich Graf v. Seckendorff und Flügeladjutant Oberst Graf v. Hohenau bilden werden. Auch die Prinzessin Heinrich wird sich, einer Einladung des Königs von England folgend, zu der Feier nach London begeben.

— An Bismarcks Geburtstage ist der erste Bismarckstein in den Reichslanden, auf dem St. Quentin feierlich enthüllt worden. Der Inspekteur der 2. Festungsinspektion, Oberst Dingelstein übergab und Bezirkspräsident Graf v. Zeppelin übernahm den Bismarckstein. Graf Zeppelin legte im Namen des Statthalters einen prächtigen Kranz an dem Stein nieder. Auch Graf Haeseler wohnte der Feier bei. Am Abend flammte von dem Bismarckstein das Feuer weithin in das Land. — Feuer loderten am Abend des Dienstags von den immer zahlreicheren

---

Ein schönes Wort
Gilt hier und dort;
Ein gutes Wort
An jedem Ort;
Ein wahres Wort
Pflanzt sich allmählich fort und fort.

* * *

Verlorenes Spiel.

Roman von Albert Münzenthal.

9) Nachdruck verboten.

Friedel nickte und sah den Lehrer gespannt an, als dieser fortfuhr: „Da hätte ich einen anderen Vorschlag. Wie wär's, wenn Sie den Harry zum Lehrer ausbilden ließen! Er hat da, wenn alles gut geht — und der Junge hat's dazu — so in sechs Jahren sein festes Brot. Lust wird er auch haben; er ist mir immer mit Eifer an die Hand gegangen, ich habe eine rechte Hilfe an ihm gehabt und Respekt hat er sich bei den Kindern verschafft, wie einer. Ueberlegen Sie sich mal die Sache! Unser Herr Pastor, mit dem ich auch schon davon gesprochen, ist derselben Meinung wie ich. Nun —?"

„I ja, da haben Sie ganz recht," sagte der Alte langsam und gedehnt und ließ seine braunen Finger auf dem Knie eine Bewegung machen, als spielten sie einen lustigen Marsch, „freilich, da haben Sie recht," wiederholte er, „weiß der Himmel, darauf wäre ich nicht gekommen. Aber Sie müssen's ja wissen, ob er den Kopf dazu hat, zum Studieren."

„Nun," antwortete der Lehrer, „unser Studium wird er schon bewältigen; freilich werden Sie einige Kosten haben, aber das Kapital bringt seine sicheren Zinsen fürs ganze Leben, wenn auch nicht viel," fügte er seufzend hinzu und sah sich in dem ärmlich ausgestatteten Zimmer um, „aber es ist eine ehrenwerter Stand und Ihr Harry wird ihm keine Schande machen."

„Da muß ich mit meiner Alten zu Hause erst einmal reden und mit dem Jungen auch. Und nachher müssen Sie die Sache in die Hand nehmen, Herr Schullehrer, ich verstehe mich nicht darauf."

„Natürlich werde ich dann das Weitere vermitteln. Die Hauptsache ist, ob der Junge Lust hat und Sie und Ihre Frau einverstanden sind. Kommen Sie mal nach einigen Tagen wieder, und dann werden wir das Nähere besprechen."

Friedel ergriff seine Kappe, die neben ihm auf dem Sopha lag, dankte dem Lehrer und ging. Er setzte aber den Weg das Dorf hinauf nicht weiter fort, sondern ging direkt auf sein Häuschen wieder zu; die Angelegenheit beschäftigte ihn sehr.

Schon am folgenden Tage fand er sich mit Harry wieder im Schulhause ein, und nachdem noch der Pastor in das Vertrauen gezogen war, wurde sofort an die Ausführung des Planes gegangen . . .

Ueber die nun folgenden Jahre ist nur wenig zu berichten. Harry bezog schon nach zwei Jahren das Seminar und blieb dort drei Jahre. Nach Absolvierung eines glänzenden Abgangs-Examens wurde ihm die Verwaltung einer Hilfslehrerstelle im Gebirge übergeben.

Bevor er sein neues Amt antrat, verweilte er einige Tage in dem Hause seiner Pflegeeltern, und der junge Lehrer mußte die beiden guten Alten, die nicht wenig stolz auf ihren Harry waren, zu diesem oder jenem Bekannten begleiten.

Natürlich war einer der ersten Gänge zu dem Lehrer des Dorfes, der mit väterlich-freundschaftlicher Herzlichkeit den „jungen Kollegen", wie er ihn scherzend mit Vorliebe titulierte, begrüßte.

Es war ein bildhübscher Bursche geworden, der Harry, von hoher, kräftiger Gestalt, und die ernsten, schönen Augen standen dem blühenden, feinen Gesicht gar wohl an.

Es wurde den Alten schwer, als die Zeit gekommen war, daß ihr Sohn fort mußte, denselben von sich gehen zu sehen, Und dem Friedel schlug das Herz noch aus einem andern Grunde über die Maßen rasch und ängstlich.

Er hatte sich nämlich vorgenommen, nun, nachdem das Kind der Schauspielerin erwachsen und selbständig geworden war, ihm das schon erwähnte Täschchen zu übergeben.

Es war am letzten Abend vor dem Scheidetage.

Das Abendbrot war vorüber, und alle drei saßen um den Tisch herum. Man war ziemlich schweigsam; je älter die beiden wurden, desto schwerer konnten sie sich immer von ihrem Harry trennen, und Mutter Harden hatte schon einige Male ihren Schürzenzipfel zu den Augenwinkeln geführt, als wäre ihr dort etwas hineingekommen.

„Nun habe ich noch etwas mit dir abzumachen, Harry", begann plötzlich der alte Friedel, und seine Stimme hatte einen feierlichen Klang. „Wir müssen von deiner Mutter sprechen, Harry, Gott hab' sie selig! Und was ich zu sagen habe, ich hätt's vielleicht schon früher thun sollen, und Gott verzeih mir's, wenn ich ein Unrecht begangen habe, ich hab's in gutem Willen gethan."

Der junge Mann, der ihm gegenüber saß, hob seinen schönen Kopf höher, und die Augen schauten mit großer Spannung auf seinen Pflegevater, der zur Truhe ging, sie öffnete und ein unscheinbares Ledertäschchen herausnahm. Er versicherte sich erst, ob auch der Schlüssel noch dazu vorhanden, hierauf fuhr er mit der Hand und seinem Rockärmel über die Lederflächen, etwa vorhandenen Staub zu entfernen, kam dann zurück und setzte sich nieder.

„Hier ist das einzige, was deine Mutter hinterlassen hat, Harry. Ich hab's ihr von der Brust weggenommen, als sie gestorben war; so hat sie's gewünscht und ich hab's für mich behalten und aufgehoben bis zum heutigen Tage. Es hat's niemand aufgemacht, weder ich, noch die Mutter dort, noch irgend jemand anders. Ich hab's auch niemandem sehen lassen — deine Mutter hat's gewünscht — weißt's wohl nicht mehr, daß du mir's selber ausgerichtet hast, Harry?"

Der junge Mann war blutrot im Gesicht geworden. Die Erinnerung an die Mutter und an jene traurige Nacht stieg wieder lebhaft in ihm auf, und eine erklärliche Spannung, was in dem Täschchen verwahrt sein könne, und wovon die Mutter niemandem wollte Kenntnis geben lassen, preßte ihm das Herz zusammen. Aber auch des Auftrags der Mutter wußte er sich nun zu entsinnen, und er nickte auf die Frage Friedels schweigend mit dem Kopfe.

„Ich muß dir auch noch etwas anderes erzählen, Harry, — hat mich oft genug gedrückt, ich bin froh, daß ich dir's ausliefern kann. — Am Tage, wo wir deine Mutter hinausgetragen haben auf den Kirchhof und der Pastor hat eine schöne Rede gemacht und sie ist begraben worden wie unser einer — ja, also an dem Tage, es war um die Dunkelheit, kommt ein Fremder hier zu uns herein — Mutter, du wirst's auch noch wissen, wo du mußtest 'nübergehen zum Nachbar mit dem Jungen —, und der Fremde hat in gutem und bösem mit mir verhandelt, ob deine Mutter was Schriftliches hinterlassen hat, und wenn's der Fall wäre, er wär' ein Verwandter, da sollt' ich's ihm übergeben von wegen der Reputation seiner Familie. Na, das war alles ganz gut, und straf' mich Gott, er hat eine Zunge gehabt, es hätt' nicht viel gefehlt, ich hätt' ihm den Willen gethan, wie er aber anfing, hier Geld aufzuzählen, — da, hier auf dem Platze haben sie gelegen, alles Goldstücke", — der Alte wies mit seinem Finger auf eine Stelle des Tisches — „da hat's geflimmert und geschimmert, man hätte können des Satans werden, ja, aber da kam's über mich: Friedel, du sollst's keinem Menschen zeigen! hat sie gesagt, und da war's aus mit der Anfechtung, keinen Laut hab' ich verraten, und der Satan ist mit der leeren Schlinge wieder abgefahren. — Ja, das wollt' ich dir noch sagen, und nun nimm's, und damit hätt' ich weiter nichts mehr!"

Bei diesen Worten legte er die Tasche vor den jungen Mann, der mit steigender Verwunderung der Auseinandersetzung seines Pflegevaters zugehört hatte und dessen brennender Blick nun auf dem seltsamen Erinnerungszeichen seiner toten Mutter ruhte.

Bei Mutter Harden hatte sich während der Rede ihres Ehegatten ein regelrechtes Weinen ausgebildet; die Thränen rannen unaufhaltsam über die faltigen Wangen und als ihr Mann aufgehört hatte, zu sprechen, fügte sie mit von Schluchzen unterbrochener Stimme dazu: „Und wenn's drin steht, wo du hingehörst, und daß du ein vornehmer Sohn bist — ich hab's schon in Büchern gelesen, daß 's passiert, — dann wirst du uns arme Leute vergessen!"

„Mutter, das sagt Ihr nicht im Ernst", wandte sich der junge Mann zur Seite und zog die welken, braunen Hände, die die Schürze an die Augen drückten, mit sanfter Gewalt an sich. „Wenn Ihr so von mir denken müßtet, dann wünschte ich, Ihr hättet den Jungen damals auf der Straße gelassen, daß er verkommen wäre!"

„Der Harry hat recht, Mutter, hör' auf mit dem Weinen, das haben wir nicht erzogen an ihm, und wenn es sein sollte, daß er wo anders hingehört, da wär's keine Liebe von uns, wenn wir alten Leute ihm im Wege liegen sollten, — derohalben wird er die Musikantenleute doch nicht vergessen".

„Vater, mir ist alles so überraschend, ich weiß nicht recht, was ich zuerst sagen soll. Ich glaube aber, daß Ihr Euch unnötige Sorge macht und etwas vermutet, was nicht im entferntesten zutrifft. Ich weiß nicht was die Tasche enthält, aber Ihr gebt mir die Hand darauf, daß Ihr die Alten bleiben wollt, ich bleibe immer Euer dankbarer Sohn. Das wißt Ihr, und mit dem Gedanken wollen wir morgen auseinandergehen."

„Steck's ein!" mahnte Friedel auf die Tasche deutend.

Mit einer gewissen Ehrfurcht nahm Harry dieselbe auf und steckte sie zu sich.

Es dauerte nicht mehr lange, dann gingen die drei auseinander, um ihr Lager aufzusuchen.

Harry schlief in einer kleinen Giebelstube des Hauses. Sie war erst später eingerichtet worden. Geigenfriedel hatte den halben Bodenraum dazu hergegeben und ein wohnliches Zimmer eingerichtet.

Als die Alten zu Bett gingen, drang plötzlich ein greller, schwirrender Ton durchs Zimmer. Mutter Harden schrie laut auf: „Das war seine Mutter!" raunte sie mit entsetzter Stimme ihrem Ehegatten zu, „ach, du lieber Gott, was wird das werden!"

„Frau, du wirst wohl noch einmal kindisch in deinen alten Tagen?" polterte Geigenfriedel, „was das ist? An der Geige dort an der Wand ist eine Saite geplatzt! Siehst wohl schon Gespenster, und dem Jungen thust du auch Unrecht!"

Trotz alledem legte sich die gute Alte doch mit sorgendem Herzen zur Ruhe nieder, vielleicht nicht ganz mit Unrecht. Ein mütterlich fühlendes Herz vernimmt oft das Rauschen der Stürme eher, als sie wirklich ein geliebtes Leben durchbrausen.

8. Kapitel.

In tiefer Bewegung schritt Harry in dem Giebelstübchen über den beiden Alten auf und nieder. Jetzt erst gab er dem Ansturm der Gefühle nach, die durch die vorhin erlebte Scene in ihm wachgerufen worden war.

Er fuhr mit der Hand über die Brusttasche. Nun hielt er sie umschlossen, dieselbe Tasche, die auf dem im Jammer gebrochenen Herzen seiner Mutter geruht. Das blasse, traurige Gesicht derselben hatte sich seinem Herzen unauslöschlich eingeprägt. Jetzt, als er ein Mann geworden, fühlte er doppelt tief, was er als Kind nur geahnt.

Er hatte in seinem Leben genug dieser fahrenden Leute kennen gelernt, zu denen einst seine Mutter gehörte; wie ganz anders aber war seine Mutter gewesen, als das leichtlebige Geschlecht, wie er es gesehen.

Er stand vor einem traurigen Geheimnis. Sollte die Tasche, die er in seiner Hand hielt, Auskunft erteilen können?

Und doch! Wie er den Schlüssel ergriff, um zu öffnen, da klopfte sein Herz, daß er innehalten mußte. Er fühlte es, er

Bismarcksäulen und Bismarcksteinen im ganzen Reiche. Die Standbilder des Fürsten, soweit ihrer im Reiche errichtet sind, waren festlich geschmückt. Besonders am Bismarck-Nationaldenkmal vor dem Reichstagshause lagen zahlreiche Kränze mit Widmungen, wie „Dem großen Kanzler unseres alten Heldenkaisers, dem Schöpfer des Deutschen Reiches." Am Bismarckdenkmal am Starnbergersee ließ die Stadt München durch eine Abordnung einen Kranz niederlegen. Im Mausoleum in Friedrichsruh fand eine stille Gedenkfeier statt. Von allen Seiten waren prachtvolle Kränze dort eingetroffen, u. a. von zahlreichen alldeutschen Ortsgruppen und von Fr. v. Lenbach. — In mehreren Städten, in Berlin, Köln, Wiesbaden u. a. fanden Festkommerse oder Gedenkfeiern statt.

— Den preußischen Volksschullehrern hat der bisherige Leiter des preußischen Volksschulwesens, Ministerialdirektor Kügler, ein Zeugnis ausgestellt, das ebenso die Lehrer wie ihren scheidenden Vorgesetzten ehrt. Herr Kügler sagt in einem Antwortschreiben auf ein Telegramm, das der Pädagogische Verein zu Bromberg an ihn richtete, unter anderem folgendes: „Das Scheiden aus dem Unterrichtsministerium, wenngleich es auf meinen eigenen Wunsch erfolgt, wird mir unendlich schwer. Denn mein Herz hängt an der preußischen Volksschule und schlägt für die Lehrer, deren hohe Pflichttreue und unermüdliches Arbeiten an sich selbst Preußens Schulwesen trotz so vieler äußeren Mängel zu einem Vorbild für alle Nationen gemacht hat und erhält. Ihnen bleibe ich auch nach meinem Scheiden aus amtlichen Beziehungen in Treue verbunden."

— **Das Verbot der Benutzung von Borsäure zur Fleischkonservierung** hat in vielen Kreisen Widerspruch hervorgerufen. Demgegenüber wurde in einem offiziösen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt, auch das Reichsgesundheitsamt habe die Borsäure für ein gesundheitsschädliches Konservierungsmittel erklärt. Wie nun aber der Nationalzeitung von Mitgliedern des Reichsgesundheitsamts mitgeteilt wird, hat diese Frage das Reichsgesundheitsamt niemals beschäftigt. Es wird nun festzustellen sein, auf welcher Seite der Irrtum liegt, auf der der Nordd. Allg. Ztg. oder auf der der Gewährsmänner der Nationalzeitung.

— In Bundesratskreisen glaubt man, daß bei den Besprechungen, welche Graf Posadowsky im Auftrage des Reichskanzlers mit den leitenden Ministern der größeren Einzelstaaten führt, auch die Stellung der letzteren zu dem Toleranzantrage des Centrums und zu dem Beschlusse des Reichstages wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eine gewisse Rolle spielen dürfte.

— Fürst Münster ist gestern auf seiner Besitzung Derneburg beigesetzt worden. Der Kaiser ließ sich durch den Grafen Waldersee vertreten.

— Professor Abbe, der um die soziale Fürsorge für die arbeitenden Klassen so hochverdiente Jenenser Gelehrte, verläßt seinen bisherigen Wirkungskreis nicht nur aus Gesundheitsrücksichten, sondern auch infolge von Meinungsverschiedenheiten mit einem Teil seiner Arbeiter. Wie nach der „Voss. Ztg." bestimmt verlautet, hat eine Deputation von Arbeitern Herrn Prof. Abbe Vorstellungen gemacht über die Bewilligung von 300 000 ℳ für den Universitätsneubau durch die Karl Zeiß-Stiftung. Dies soll den Gründer der Karl Zeiß-Stiftung, der in hochherziger, uneigennütziger Weise für seine Arbeiter gesorgt hat, gekränkt haben. — In der That ist es mehr als viel verlangt, daß Prof. Abbe, der die Arbeiter bekanntlich am Reingewinn der Zeißschen Institute beteiligt hat, sich von jenen nun auch Vorschriften machen lassen soll, wie er die Erträge seiner eigenen Stiftung, abgesehen von den für die Arbeiterfürsorge bereits bestimmten Summen, verwenden soll.

— Dem sozialdemokratischen Landesparteitag in Meißen hat heuer zum ersten Mal ein höherer sächsischer Regierungsvertreter zu Studienzwecken beigewohnt.

— Der antisemitische Agitator Graf Pückler, der wegen einer neuen Gewaltthat steckbrieflich verfolgt wird, soll sich in der Schweiz aufhalten. Jüngst hieß es, er halte sich in seinem Schlosse in Kl.-Tschirne verborgen. Allein eine Haussuchung hat diese Angabe widerlegt.

München, 2. April. In der gestrigen Konferenz zwischen dem Staatssekretär Grafen Posadowsky und den Ministern Graf Crailsheim, Frhr. v. Riedel und Frhr. v. Feilitzsch ist eine Reihe wirtschafts- und zollpolitischer Fragen zur Behandlung gelangt, wobei sich erfreuliche völlige Uebereinstimmung ergeben hat. — Dagegen verlautet andererseits: In der Konferenz des Grafen Posadowsky mit den bayerischen Ministern wurde strengste Diskretion ausgemacht.

Stuttgart, 3. April. Wie der „Schwäb. Merkur" meldet, wird der Staatssekretär Staatsminister Graf Posadowsky am Freitag, von München kommend, hier eintreffen, um sich auch mit der württembergischen Regierung über verschiedene schwebende Fragen persönlich ins Einvernehmen zu setzen. Am Sonnabend wird Graf Posadowsky vom Könige empfangen und zur Tafel geladen werden.

Wien, 3. April. Der Legationssekretär an der österreichisch-ungarischen Botschaft in Tokio, Prinz Karl von Schwarzenberg, ein jüngerer Sohn des Fürsten, ist erst 31 Jahre alt auf einer Reise in Shanghai plötzlich dem Scharlachfieber erlegen.

Rom, 3. April. (Eine Unterredung mit Bülow.) Das „Giornale d'Italia" schreibt über die Unterredung eines Mitarbeiters mit dem deutschen Reichskanzler noch: Der Berichterstatter fragte, ob Deutschland ohne Unruhe auf die französisch-italienische Annäherung sehe. Der Reichskanzler erklärte, daß die herzlichen Beziehungen zwischen einer der den Dreibund bildenden Mächte zu der einen oder anderen der übrigen Großmächte in keiner Weise den Dreibund berühren könnten. Wenn ein Dreibund nicht bestände, müßte man ihn erfinden, weil er eine Sicherheit für die Ruhe und den bestehenden Zustand sei und den Bedürfnissen und Interessen der Verbündeten in gleicher Weise entspreche. Es scheine ihm, daß die Mächte, die, wie Deutschland und Italien, bei den Angelegenheiten im fernen Osten weniger interessiert sind, keine Veranlassung hätten, sich über die dortigen Ereignisse zu beunruhigen. Das englisch-japanische Abkommen sowohl wie die französisch-russischen Erklärungen bezweckten gleichmäßig die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas und die Freiheit des Handels, welche beide in der sichersten Weise und allseitig gewährleistet zu sein schienen.

Paris, 3. April. Das englische Kriegsministerium verweigerte dem französischen Deputierten Villebois-Mareuil, einem Bruder des im Transvaalkriege gefallenen Villebois-Mareuil, die Erlaubnis, eine Rote Kreuz-Ambulanz nach Südafrika zu entsenden. Die Weigerung wurde damit begründet, daß es im Hinblick auf früher gemachte Erfahrungen unmöglich sei, von dem Personal derartiger Ambulanzen Bürgschaft dafür zu erlangen, daß sich dasselbe bei gegebener Gelegenheit keinen Mißbrauch zu Schulden kommen lasse. Das französische Rote Kreuz hat dem Unternehmen Villebois-Mareuils seine Unterstützung zugesagt.

— Der Wahlkampf begann bereits auf der ganzen Linie. Viele Akademiker nehmen daran teil, so Lemaitre, Coppée und Bourget auf Seite der Nationalisten, Anatole France auf Seite der Regierung. Lemaitre bekämpft persönlich im Wahlbezirke Mamers im Departement Sarthe die Kandidatur des Finanzministers Caillaux, während Anatole France im fünfzehnten Pariser Bezirk die Wiederwahl des Nationalisten Millivoye bekämpft. Waldeck-Rousseau begiebt sich zur Erholung zunächst nach Corbeil und wird sodann in den Wahlkampf eingreifen.

Waldeck-Rousseau hat zunächst sämtliche Präfekten nach Paris berufen, um sich von ihnen Vortrag über die Wahlaussichten erstatten zu lassen. — Der Herzog von Orleans will während der Wahlen in San Remo „Hof halten".

London, 3. April. Cecil Rhodes soll wenigstens 60 Mill. Mark hinterlassen und den größten Teil für Schul- und Erziehungszwecke, den Rest für seine Geschwister bestimmt haben. Als Gouverneur der de Beers-Minen erhielt Cecil Rhodes im letzten Jahre eine Tantieme von 705 000 Pfund. Seine de Beers-Aktien sollen wenigstens 2 Millionen Pfund darstellen. Außerdem aber war er an sämtlichen anderen südafrikanischen Gesellschaften hervorragend beteiligt.

Konstantinopel, 3. April. Der Sultan ist an einem Steinleiden erkrankt. Der Brunnenarzt Geheimrat Marc in Wildungen wurde jüngst zu ihm berufen.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 2. April. Eine Depesche Kitcheners aus Pretoria besagt: Oberst Lawley meldet aus Boschmanskop von einem lebhaften Gefecht, das am 31. v. Mts. stattgefunden hat. Lawley hatte die 2. Garde-Dragoner entsandt, die 10 Meilen östlich vorgehen sollten, da er die Absicht hatte, am Morgen des folgendes Tages zu ihnen zu stoßen. Den Dragonern gelang es gestern bei Tagesanbruch, den Feind zu überraschen, der aber Unterstützung erhielt, sodaß die Dragoner sich nach einem heftigen Zusammenstoß kämpfend auf das Hauptkorps zurückziehen mußten; dieses war inzwischen in der Richtung aus der das Gewehrfeuer vernommen wurde, vorgerückt und warf den Feind in nördöstlicher Richtung zurück. Auf englischer Seite wurden vier Offiziere verwundet; die Verluste des Feindes sind bedeutend; es wurden sechs Gefangene gemacht.

Pretoria, 2. April. Die Bewegung zu Gunsten des Friedens wächst bei den Buren. Wie mitgeteilt wird, seien Steijn und Delaren in Beratung. Eine Besprechung zwischen Schalk Burger, Botha und den übrigen Burenführern stehe bevor. Devilliers, der in der Gegend von Kimberley operiere, habe einen Parlamentär abgesandt, um die Kapitulationsbedingungen zu erfragen. Man glaubt allgemein, daß die Buren sich den Beschlüssen der Führer fügen werden.

— Die Unterhandlungen mit den Buren sollen sich hauptsächlich auf folgende vier Punkte erstrecken: Volle Amnestie, Zurücknahme der Proklamation Kitcheners betr. Verbannung der Burenführer, Stellung der Buren nach dem Kriege, Festsetzung der Periode, die der Wiederherstellung der verantwortlichen Regierung vorhergehen soll. Es heißt, daß die Buren nicht starr an der Unabhängigkeits-Frage festhalten würden, und man will Gründe für die Annahme haben, daß eine Einigung über obige Punkte nicht unmöglich sei.

*

Der „Hands-upper" Piet Dewet.

Aus wie ungleichen Elementen das Volk der Buren zusammengesetzt ist, dafür giebt es kein schlagenderes Beispiel als das der Familie Dewet. Während der eine Bruder, der berühmte Christian, die Seele des Widerstandes bis zum äußersten ist und den Tod auf dem Schlachtfelde dem Verlust der Freiheit vorzieht, ist der andere Bruder, Piet, von Anfang an der Fürsprecher der Schwachherzigen gewesen. In einem jüngst leider anonym erschienenen Tagebuche, einem der besten, die uns zu Gesicht gekommen sind, schildert ein deutscher Freiwilliger, der Christian Dewets Durchbruch von Bethlehem über den Vaal mitgemacht hat und dann zur Zeit der Kämpfe bei Dalmanutha mit Steijn zu Krüger nach Waterval Boven zog, um die Rückkehr nach Europa anzutreten (Steijn, Dewet und die Oranje-Freistaater. Tübingen, H. Laupp), diesen Angstmeier und Drückeberger Piet Dewet, der unter dem Pantoffel einer energischen, aber nur für ihr Besitztum besorgten Frau steht, in drastischer Weise. Piet Dewet galt eine Zeitlang, als dem verschmitzten alten Prinsloo langsam — seine Absetzung offen auszusprechen, wäre gegen alle burischen Traditionen gewesen — die Hauptkommandantschaft des Freistaates anvertraut wurde, als Hauptkommandant der Oranjer, und diese Unklarheit im Oberkommando war für beide ein trefflicher Vorwand, nichts zu thun, als um die Engländer herumzuliegen und zu retirieren, sobald der Gegner den Vormarsch antrat. Schließlich wurden beide, hübsch burisch behutsam, aus der Oberkommandantenstellung herausbugsiert und Christian Dewet zum Hauptkommandanten von Steijn nicht ernannt, aber als solcher behandelt. Leider zu spät, denn inzwischen war man von Lindley hinter Bethlehem bis scharf an die Drakensberge retiriert, wo die Engländer die ganze burische Streitmacht platt zu drücken drohten. Nur durch eine Umgehung der englischen Flügel war noch ein Entkommen möglich. Christian Dewet gelang das Wagnis vortrefflich; er umging den rechten englischen Flügel so geschickt, daß die Engländer erst mehrere Tage später sein Verschwinden bemerkten. Sein Bruder Piet zog mit ihm; als er aber in die Nähe seiner Farm kam, verschwand er auf Nimmerwiedersehen. Bald darauf hat er sich dann ergeben; die Sache wurde ihm für sein Had und Gut zu „gevaarlijk". Bekanntlich kapitulierte der alte „Hoofdkommandant" Prinsloo nach Dewets Abzug mit der Hauptmacht der Oranjer, rund 5000 Mann. Diese feige That war direkter Landesverrat, denn daß eine Notwendigkeit zur Uebergabe nicht vorlag, ergiebt die Thatsache, daß nicht nur Dewet, sondern auch Olivier, dieser um den linken englischen Flügel herum, mit Fronemann entkam, und daß Prinsloo alle Ueberredungskünste aufwenden mußte, um das Gros der Oranjer zu veranlassen, seinem Beispiel zu folgen. Der schlaue Piet Dewet hat aus der Klemme den Weg gefunden, der ihm persönlich am wenigsten schädlich ist: während Prinsloo in Gefangenschaft schmachtet, während sein Bruder Christian ein unstätes Guerrillaleben führt ohne Ruh und Rast, sitzt er ganz bequemlich mit Frau und Kindern, mit Schafen und Rindern schon zwölf Monate in Kroonstad, raucht die Friedenspfeife und „vergißt manchmal vollständig, daß sich das Land überhaupt noch im Kriegszustande befindet." Die letzten Worte hat er selbst in einer Rede gebraucht, die er jüngst in Kroonstad gehalten hat, um die englischen Soldaten gegen den Vorwurf der Roheit in Schutz zu nehmen. Die Engländer machen viel Wesens von dieser Rede, sollten es aber lieber bleiben lassen, denn Piet Dewet ist nicht der Mann, dem man glauben kann, daß er aus andern als aus persönlichen Interessen handelt oder redet. (Köln. Ztg.)

Rheinland-Westfalen.

Abdruck des mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 4. April.

(h) — (Sitzung des Kreisausschusses am 20. März.) Die Gemeinde Nümbrecht hat zum Bau einer Wasserleitung im Orte Niederhierenbach eine entsprechende Anleihe aufgenommen. Nachdem die Interessenten eine höhere Amortisation dieses Darlehns beschlossen haben, ist der Gemeinderat damit einverstanden, daß das Kapital jährlich mit 2½ Prozent verzinst und mit 3¾ Prozent getilgt wird; hiergegen hat der Kreisausschuß nichts einzuwenden. — Das Gesuch des Ewald Busch in Neuenhaus bei Lieberhausen um Erteilung der Konzession zum Weiterbetriebe der Schenkwirtschaft seines Vaters wurde genehmigt; ebenso der Antrag des Schenkwirtes Otto Karthaus in Ründeroth um Konzessionierung eines zu errichtenden Tanzsaales bei seiner Wirtschaft. Die in letzter Sitzung vertagten Wirtschafts-Konzessionsgesuche von Chr. Rosenius und Wilh. Adolphs in Kaltenbach wurden abgelehnt. — Zum Zwecke der Aufbringung der Reisekosten des Grunderwerbes der Bahnlinie Marienheide-Wipperfürth soll dem Kreistage in Vorschlag gebracht werden, aus dem Kleinbahn-Erneuerungsfonds eine Anleihe von 5000 Mark zu Gunsten des Kreises, verzinslich mit 3½ Prozent und mit 1½ Prozent Tilgung, aufzunehmen. — Der frühere Beschluß des Gemeinderats von Wiedenest, wonach pro 1902 eine Umlage von 269 Proz. auf alle Steuern erhoben werden soll, ist dahin abgeändert, daß 280 Prozent auf alle Steuern umgelegt werden sollen. Der Kreis-Ausschuß erteilte hierzu seine Genehmigung. — In der Gemeinde Wiehl sollen im neuen Rechnungsjahre folgende Kommunal-Umlagen erhoben werden. 300 Proz. auf Einkommen-, sing. Einkommen-, Forensen-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer und 250 Proz. auf die Grundsteuer. Auch hiermit ist der Kreisausschuß einverstanden. — Nach dem Beschlusse des Gemeinderats in Marienheide sollen in dieser Gemeinde pro 1902 an Kommunalumlagen 260 Proz. auf alle Steuern, mit Ausnahme der Betriebssteuer und 100 % auf die letztere zur Erhebung gelangen. Hierzu wurde ebenfalls die Genehmigung erteilt. — An Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Schiedsmannes zur Abschätzung getöteter rotzkranker Pferde und lungensüchtigen Rindviehs, Herrn Franz Jungjohann aus Mühlenseßmar wurde für den Rest dessen Wahlperiode Herr Peter Linden aus Niederwette gewählt. — Zu den durch Unterhaltung des Gemeindepflanzenkampes in Wiedenest entstehenden Kosten bewilligt man einen einmaligen Zuschuß von 50 ℳ. Als Prämien für die Ziegenbockhalter wurde ein Betrag von 655 ℳ verteilt. Der noch verbleibende Restbetrag wird bis zum nächsten Jahre zurückgestellt. — Nach Anhörung des Gemeinderats von Marienheide werden dem Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz zur Ernennung als Bürgermeister von Marienheide die folgenden Personen in Vorschlag gebracht: Stadtsekretär Ludwig Otto Neveling in Ronsdorf, Finanzsekretär E. Haag in Altenessen und Stadtsekretär Karl Schmith in Elberfeld. — An Stelle des aus dem Dienste des Kreises Gummersbach ausscheidenden Kreisausschuß-Sekretärs Jäger hierselbst wurde der Kreisausschuß-Assistent Alb. Brockmeier aus Mülheim a. d. Ruhr zu einer vorläufig sechsmonatigen Probedienstleistung gewählt. Der Kreisausschuß prüfte den Entwurf zum neuen Kreishaushaltsetat und schlug dem Kreistage vor, den Etat in Einnahme und Ausgabe auf 177 614,52 ℳ festzusetzen.

* — Rudolf Falbs Wetter-Prognose für den April lautet: Vom 1.—11. April ziemliche Trockenheit, mit nur vereinzelten Niederschlägen. Vom 12.—15. ausgebreitete und ergiebigere Niederschläge bei steigender Temperatur. Vom 16.—22. wieder Trockenheit mit teilweiser Gewitterneigung, in den letzten Tagen des Monats Niederschläge. Der mit einer Sonnenfinsternis verbundene kritische Termin am 8. April wird von ihm als ein solcher 1. Ordnung, der mit einer Mondfinsternis verbundene kritische Termin des 22. April als ein solcher 2. Ordnung bezeichnet.

* — Wie Berliner Blätter melden dürfen von jetzt ab in der preußischen Lotterie auch während der Ziehung der 4. Klasse Kauflose abgesetzt werden, soweit solche bei den Einnehmern noch vorhanden sind.

* — (Neues vom „Hydrasystem".) In dem vielgestaltigen Kampfe ums Dasein ersinnen findige Geschäftsleute immer neue Kniffe und Pfiffe, vermöge deren sie thunlichst mühelos reichen Gewinn zu erhalchen trachten. Unter den ungezählten Mitteln, die dazu helfen sollen, der Konkurrenz den Rang abzulaufen, hat in den letzten Jahren das oft genannte Hydrasystem eine bedeutende Rolle gespielt, bis jüngst das Reichsgericht, als ein moderner Herkules, dem Umwesen ein Ende bereitet hat. Einen der Praxis entnommenen Fall, wo ein Fahrradhändler nach dem Hydrasystem einen schwunghaften Handel — nicht mit Fahrrädern, sondern mit Scheinen — betrieb, teilt der Untersuchungsrichter beim Landgerichte Bamberg, Stadelmeyer, in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Das Recht" mit. Der Händler setzte hier sogenannte Läuferscheine in die Welt und überließ es dann in der bekannten Weise seinen Abnehmern, diese und immer weitere Scheine zu verbreiten, wenn sie der verheißenden Prämie, nämlich eines Fahrrades, teilhaftig werden wollten. Der Umstand nun, daß ein solcher Läuferschein der Stammvater eines ganzen Geschlechtes von Läuferscheinen wird, hat Stadelmeyer auf den originellen Gedanken gebracht, einen Stammbaum über die Nachkommenschaft eines Läuferscheines zu entwerfen. Dieser im „Recht" veröffentlichte Stammbaum, bei dem die verkauften, die von ihrem Besitzer gegen vier neue Läuferscheine eingelösten und die unverkauft gebliebenen Scheine verschieden gezeichnet sind, läßt klar erkennen, wie die Hydra wächst, aber auch, wie sie zu wachsen aufhört. Mit der Zeit übersteigt nämlich das Angebot der Scheine die Nachfrage in einem Maße, daß ein Absatz nahezu zur Unmöglichkeit wird. Der Händler erhält dann zwar den Kaufpreis für die unverkäuflichen Scheine, der Käufer aber erhält für sein gutes Geld — nichts! So zeigt die bildliche Darstellung, welch ein ungeheurer Schwindel hier vorsteht, wie bei dem Hydrasystem nur der Unternehmer auf seine Kosten kommt, die Käufer der Scheine aber fast ausnahmslos die Geprellten sind.

Köln, 3. April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen gestern abend über Calais von England kommend um 11 Uhr 2 Min. hier ein. Mit dem Zuge 11 Uhr 37 Min. reiste das englische Thronfolgerpaar über Hamburg nach Kopenhagen weiter. Die hohen Herrschaften benutzten zur Reise den englischen Salonwagen der Königsfamilie, der für die Reisen derselben auf dem Kontinent in Calais stationiert ist.

— Großes Aufsehen rief hier die Verhaftung der Ehefrau des Opernsängers R. P. und der Tochter des Theaterkapellmeisters W. M. durch die Kriminalpolizei hervor. Die Verhaftung erfolgte wegen Vergehens gegen § 218 des Str.-G.-B. und Verleitung zum Meineid. Bereits im vorigen Jahre schwebte gegen die beiden Personen ein Verfahren auf Grund einer anonymen Anzeige.

— Der Doppelleitungsbetrieb für die allgemeine Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk ist nunmehr in vollem Umfange durchgeführt. Damit ist die Reichspostverwaltung der übernommenen Verpflichtung, diese Arbeiten im Laufe des Rechnungsjahres 1901, d. h. bis Ende März d. J. fertigzustellen, gerecht zu geworden. Das bedeutsame Unternehmen war seiner Zeit beschlossen worden, um die mannigfachen Uebelstände, die dem Fernsprechbetrieb mit einfacher Leitung und Benutzung der Erde als Rückleitung in einem von zahlreichen elektrischen Starkstromanlagen besetzten Industriebezirk anhaften, nachhaltig zu beseitigen.

Koblenz, 2. April. Zum Schluß des 26. Rheinischen Lehrertages fand heute abend um 6 Uhr am Kaiserdenkmal ein Festakt statt, bei dem Rektor Backes in einer Rede das Andenken Kaiser Wilhelms I. feierte und ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Aus Anlaß der Tagung wurde ein Telegramm an den Kaiser abgesandt, in dem unwandelbare Treue und gewissenhafte Pflichterfüllung gelobt wird.

Bonn, 2. April. Der Kronprinz wird zur Fortsetzung seiner Studien am 15. April in Bonn zurückerwartet. Prinz Eitel Friedrich soll dagegen erst im Herbst in Bonn eintreffen und dann noch ein Semester mit dem Kronprinzen zusammen studieren. Da der Thronfolger am 24. April vorigen Jahres bei der Universität Bonn immatrikuliert wurde, so wird demnach die Studienzeit von zwei Jahren genau innegehalten werden. Allerdings ist bisher ein großer Teil der Studienzeit durch Aufgaben repräsentativer Natur und Reisen in Anspruch genommen worden.

Bingen, 3. April. (Die Binger Pulverexplosion.) Die hiesige Staatsanwaltschaft hat bezüglich der Binger Pulverexplosion ein Ausschreiben erlassen, woraus hervorgeht, daß seitens der Untersuchungsbehörde als zweifellos angenommen wird, daß die Explosion auf eine vorsätzliche Handlungsweise zurückzuführen ist. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Belohnungen für erfolgreiche Ermittelungen sind in Aussicht gestellt. In Bingen ist man allgemein der Ansicht, daß der oder die Thäter in den Reihen der italienischen Erdarbeiter zu suchen sind, welche an den dortigen Bahnbauten Beschäftigung haben.

Düsseldorf, 2. April. In der Sitzung des Kriegsgerichts zu Düsseldorf von 2. Januar d. J. wurde der Musketier Martin Behrend von der 12. Komp. des 53. Inf.-Regmts. wegen Totschlagsversuchs zu 15 Monaten Zuchthaus sowie Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Gegen das Urteil hatten der Gerichtsherr sowie der Verurteilte die Berufung eingelegt. In der heutigen Sitzung des Ober-Kriegsgerichts wurde der Angeklagte wegen versuchten Totschlags unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Heerdt, 2. April. (Vereinsgründung.) Durch die vielen Bestrafungen wegen Butterfälschung (über die wir verschiedentlich berichteten) gewitzigt, hat sich für Heerdt und Umgebung ein „Verein für Butterhändler" gebildet. Es wurde ein Chemiker aus Düsseldorf gewählt, welcher die von den Molkereien bezogene Butter stets bei Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe untersuchen soll.

Barmen, 1. April. Um unsern durch den Theaterbrand aufs schwerste geschädigten Künstlern zu helfen, hatte Direktor Gregor vom Elberfelder Stadttheater unmittelbar nach dem Unglück eine Vorstellung zu ihrem Besten veranstaltet und die gesamte Einnahme von 1020 ℳ dem hiesigen Hülfskomitee überwiesen. Das Hülfskomitee erklärt in seinem Dankschreiben an Direktor Gregor, daß eine direkte Notlage der Bühnenmitglieder nicht bestehe und der Betrag dem technischen Personal überwiesen werden solle. Die Veranstaltungen der Barmer Bühnenkünstler haben bisher einen Reinertrag von etwa 1000 Mark ergeben.

— Ein 15jähriger Barbierlehrling befand sich gestern nachmittag mit einem 17 Jahre alten Freunde in der Wohnung seines Onkels in der Kleinwerthstraße. Die Freunde hatten kurz vorher mit einem kleinen Terzerol draußen Schießübungen angestellt und gerieten dann zu Hause in einen kleinen Wortwechsel. Der Barbierlehrling saß mit einem kleinen Kinde auf dem Schoß vor einem Tisch, als der 17jährige Freund den Lehrling das Terzerol mit den Worten: „Ich schieße dich tot" an die Stirne setzte, worauf auch gleich der Schuß sich entlud und der Lehrling mit dem Kinde zur Erde stürzte. Schwerverletzt wurde der Getroffene zum Krankenhaus geschafft, wo er alsbald verstarb. Der Thäter, der keine Ahnung davon gehabt haben will, daß die Waffe geladen war, stellte sich freiwillig der Polizei.

Münstereifel, 1. April. (Ein findiger Theaterdirektor.) Im Saale des „Hotel Post" giebt augenblicklich ein Saisontheater Vorstellungen. Kürzlich brachte man „Der Herr Senator" heraus. Auf dem Theaterzettel findet sich folgende Anpreisung: Der Herr Senator von Kadelburg und Blumenthal. Der Name der Autoren ist längst in aller Mund, ihre Schriften sind in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen, ihre sämtliche Lustspiele wurden gleich nach dem Erscheinen in alle Weltsprachen übersetzt und überall mit hellem Jubel begrüßt und erlebten Hunderte von Aufführungen. Wir erinnern nur an „Hans Huckebein", „Im weißen Rößl", „Als ich wiederkam" usw.. Der Herr Senator hatte die Ehre, am Kaiserhofe in Berlin die höchsten und allerhöchsten Zwergfelle in Bewegung zu setzen und ist ein Lieblingsstück Sr. Majestät. Mehr zu sagen, ist jedenfalls überflüssig. Ich erlaube mir deshalb, dasselbe dem Urteile des hiesigen Publikums zu unterbreiten und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein. Hochachtensvoll Karl Dietrich, Theater-Direktor."

Vom Niederrhein, 1. April. (Wirtschaftliche Wochenrundschau.) Der Monat März war für das Wachstum sämtlicher Saaten sehr günstig, dieselben, namentlich der Roggen, stehen gesund und kräftig da und zeigen eine schöne, dunkle Färbung. Die lange Trockenheit im Herbst hat auf das Wachstum der verschiedenen Kleearten keine gute Wirkung ausgeübt und bedürfen dieselben eine günstige Witterung im April und Mai, um eine volle Ernte zu liefern. Die Vorbereitungsarbeiten für die Einsaat der Sommerfrüchte haben wegen der übergroßen Feuchtigkeit des Bodens nur in leichten und mittleren Lagen ausgeführt werden können, und wäre jetzt trockenes Wetter sehr zu wünschen, damit das Einsäen des Hafers begonnen werden kann.

Letmathe, 2. April. (Einbruchsdiebstahl.) In der vorletzten Nacht wurde in dem Goldwaren- und Uhrmacherladen des Herrn Josef Hartmann ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hoben die hölzerne Rolladen des Hauseingangs hoch, öffneten mittelst Nachschlüssels die Ladenthür und gelangten, nachdem sie noch die elektrische Schelle abgestellt und den Leitungsdraht durchschnitten, unbemerkt in den Laden, woselbst sie den Schaufensterkasten und die Ladentheke vollständigen ausräumten. Was den Langfingern an kleinen, wertvollen Sachen in die Hände fiel, hießen sie mitgehen. Gestohlen sind folgende Gegenstände: 58 goldene Damenuhren, 180 goldene und silberne Herrenuhren, 300 goldene Broschen, 200 Paar goldene Ohringe, 100 goldene und silberne Uhrketten, 200 goldene Herrenringe, 300 unechte Herrenringe und 2 Granatschmuckstücke. Außerdem erbeuteten die Diebe 400 M. bares Geld der Ladenkasse. Der Wert der gestohlenen Gegenstände, welcher teils durch Versicherung gedeckt ist, beträgt 8000 M. Von den Thätern fehlt jede Spur. — (Ob die Spitzbuben sich wohl die Stechelchen so genau nach Hunderten abgezählt haben?)

Remscheid, 1. April. Die Obduktion der Leiche des Arbeiters Turk, welcher, wie wir berichteten, in der Narkose verstorben ist, hat ergeben, daß Herzverfettung die Todesursache war, daß also der betreffende Arzt ohne Schuld ist.

— Der Straßenräuber, der vor drei Wochen einen hiesigen Rentner in einem nahegelegenen Walde überfallen und beraubt hatte, ist jetzt in der Person des Gegenheitsarbeiters Rob. Meisert festgenommen worden.

Wipperfürth, 2. April. (Bestätigt.) Die Wahl des Oberlehrers am königlichen Gymnasium in Düsseldorf, Herrn Dr. Carl Giesen zum Direktor des Progymnasiums in Wipperfürth hat die königliche Bestätigung erhalten.

Oberbrügge-Halver.

Die „Nationallib. Korrsp." für Westfalen schreibt: Ueber Erwarten knapp ist bekanntlich die Sekundärbahnvorlage ausgefallen. Nachdem im Vorjahre gar nichts geschehen war, hatte man gehofft, daß die jetzige Vorlage mindestens nach den Bedürfnissen von zwei Jahren gestaltet werden würde. Statt dessen beschränkt sich die Summe, die für den Bau von Nebenbahnen gefordert wird, auf rund 65 Millionen, das ist nicht mehr, als was sonst in nur einem Jahre bewilligt wurde. Den Löwenanteil bekommt natürlich wieder der Osten, nur 14 Millionen werden für den Westen aufgewandt, davon rund 4 Millionen für Westfalen und 10 Millionen für die Rheinprovinz. Die beiden kurzen Linien Rothemühle-Freudenberg im Süden und Ochtrup-Rheine im Norden der Provinz sind das einzige, was Westfalen bekommt. Iserlohn und Lüdenscheid, die beiden gewerbfleißigen Städte mit ihrer großen industriellen Entwickelung, die beide noch immer ohne jede durchgehende Vollbahn sind, gehen abermals leer aus. Ist dies mit Bezug auf die Bahn Iserlohn-Schwerte noch einigermaßen zu verstehen, weil hier über die Linienführung noch immer keine Einigung hat erzielt werden können, so liegt die Sache ganz anders bei dem Projekt, das Lüdenscheid unter Entlastung der Vollmethalbahn in direkte Verbindung mit dem Rhein zu bringen bestimmt ist. Zwar besteht auch hier ein Zwiespalt der Interessenten insofern, als die einen die Bahn über Wipperfürth nach Köln, die andern sie über Radevormwald nach Düsseldorf geleitet wissen wollen. Aber nichts steht im Wege, beide Strecken zu bauen, und das Anfangsglied von Oberbrügge nach Halver haben sie überhaupt beide gemeinsam. Der Abg. Noelle, der seit Jahr und Tag in Gemeinschaft mit dem Abg. de Witt mit unermüdlichem Eifer für die Ausführung des Wipperfürther Projektes thätig ist, hat auch jetzt wieder an den Minister appelliert, daß er baldigst eine Entscheidung treffen möge, sei es nun für die eine oder für die andere Linie, damit wenigstens in der nächsten Sekundärbahnvorlage endlich etwas aus der Sache wird. Es wäre ein großer Schaden für die Stadt Lüdenscheid wie für die Aemter Halver und Kierspe, wenn der Bahnbau wieder hinausgeschoben würde, nur weil eine Meinungsverschiedenheit besteht, ob es richtiger wäre, die Strecke in der Richtung nach Köln oder nach Düsseldorf zu führen. Köln und Düsseldorf könnten ebenso wie Remscheid und Solingen bestehen, ohne daß sie diese Linie zugeführt bekommen; für sie sei es nur eine Annehmlichkeit und ein gewisser Nutzen, für die betroffene Gegend aber geradezu eine Lebensfrage. Das „Lüdensch. Wochbl." fügt hinzu, daß nichts anderes übrig bleiben wird, als das vom Abg. v. Eynern empfohlene Rezept zu befolgen und zu schreien, schreien, schreien, denn als artiges Kind scheine man von der Eisenbahnverwaltung nichts zu bekommen.

---

stand vor einem Augenblick, der über sein zukünftiges Leben und Streben entscheiden konnte.

Er dachte daran, daß seine Mutter dem Friedel hatte sagen lassen, er solle niemandem Einblick thun lassen. War das vielleicht auch ein Wink für ihn, den Vorhang nicht zu lüften, der die Vergangenheit verhüllte? — Aber warum hatte sie denn nicht alles vernichtet, was Aufschluß geben konnte?

Er stand jetzt nach Erreichung seines Zieles am Anfang eines stillen friedlichen Lebens, — vielleicht warf das, was die Tasche enthielt, einen Feuerbrand in sein Dasein!

O, wenn er den rechten Ausweg aus diesem Labyrinth fände!

Und in hoher Bewegung trat er ans Fenstre; er öffnete es.

(Fortsetzung folgt.)

30028

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. April. An dem gestrigen zweiten Renntage in Carlshorst hatte der Regen den Boden vollständig aufgeweicht. Beim ersten Rennen stürzte der Leutnant Suermondt zweimal kopfüber. Graf Walter Königsmarck brach sich das Schlüsselbein, beim fünften Rennen stürzte der Jockey Jerabeck so unglücklich mit seiner Stute „Harpune", daß diese mit gebrochenem Genick regungslos liegen blieb. Neben dem Pferde lag ebenfalls mit gebrochenem Genick tot der durch die Hufe der über ihn hinweggaloppierenden Pferde furchtbar zugerichtete Jockey.

— Zum Unfall des „Meteor" wird noch aus Newyork gemeldet: Die umfassendsten Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln waren seitens der Erbauer der Kaiseryacht, der Herren Townsend u. Downey getroffen worden, um das Gelingen der Probefahrt des „Meteor" nach jeder Richtung zu sichern. Die neue Schoneryacht war bereits glücklich in das äußere Bassin bei Shooters Island hinausgeschleppt worden und glitt leicht der offenen Bucht zu, als der sie schleppende Tug plötzlich seine Schnelligkeit mäßigte und das bis dahin straffe Towseil, an welchem der „Meteor" dem Schlepper folgte, lose wurde und der schneller nachgleitenden Kaiseryacht plötzlich nur die Wahl ließ, entweder auf den Schlepper selbst oder einen daneben liegenden hölzernen Pier zu stoßen. M. Downey, welcher die Gefahr zuerst erkannte, rief den Kapitän des Schleppers zu, rascher zu fahren und das Seil, an welchem der „Meteor" folgte, wieder straff zu spannen. Fast im selben Moment ließ auch der „Meteor" ein Warnsignal ertönen, aber schon war es zu spät, und, von dem starken Winde getrieben, rannte der „Meteor" in den „Delphin" hinein. Zum Glück konnte der Kapitän der Yacht noch rechtzeitig mit voller Macht stoppen lassen, so daß der Zusammenstoß nur ein schwacher war. Die Platten am Stern der Yacht waren etwa 8 Zoll tief eingedrückt und die Teakholzgallerie zertrümmert, aber die Seetüchtigkeit des Schooners hatte keineswegs gelitten. Der „Meteor" wurde gleich darauf vollständig in die Bucht hinaus geschleppt und machte eine sehr befriedigende, wenn auch nur kurze Probefahrt. Als er indes von dieser zurückkehrte, schien ihm ein neuer Unfall verhängnisvoller werden zu sollen. Obwohl der „Meteor" kein Topsegel aufgesetzt hatte, warf ihn beim Einlaufen in die Bucht ein von Westen kommender Windstoß so plötzlich auf die Seite, daß sein Mail das Wasser berührte und die See fast über sein Deck ging. Die Geschwindigkeit war recht gut, 14 bis 15 Knoten, so daß das die Yacht begleitende Polizei-Parouillenboot kaum zu folgen vermochte.

Hamburg, 3. April. Der Reichspostdampfer Preußen stieß bei der Ausfahrt mit dem einkommenden dänischen Dampfer Orrik heute morgen auf der Elbe zusammen. Orrik wurde unter Hülfe des Schleppers Indsa in den Hafen eingebracht, wo er am Quai sank. Die Mannschaft wurde gerettet. Die Preußen setzte anscheinend unbeschädigt die Fahrt fort.

Bremen, 3. April. Der hier angekommene Dampfer Patagonia der Hamburg-Amerika-Linie stieß im englischen Kanal mit dem Eisenvollschiff Maxwell zusammen, das sofort sank. Die ganze Besatzung wurde hier gelandet.

In **Magdeburg** verletzte ein Arbeiter seine Frau durch 4 Schüsse lebensgefährlich und erschoß sich dann selbst. Der Grund der That ist darin zu suchen, daß das Oberlandesgericht Naumburg die Ehescheidung nicht aussprach, obwohl die Frau schon 28 Mal, darunter auch mit Zuchthaus, bestraft worden war.

London. (Ein verschobener Königsgeburtstag.) Eine Verordnung, die auf dem Kontinent ein gewisses Erstaunen erregen dürfte, ist, wie wir in der Allg. Ztg. lesen, soeben in England erlassen worden: Der Geburtstag des Königs soll nicht, wie es kalendermäßig richtig wäre, am 9. November, sondern am 30. Mai öffentlich gefeiert werden. Die Veranlassung hierzu ist der Umstand, daß der 9. November für die Feier ein sehr ungeeigneter Tag ist, da an demselben der Umzug des neugewählten Lordmanors und das bekannte Lordmanorsbankett stattfinden. Diese Einrichtungen sind dem englischen Volk so in Fleisch und Blut übergegangen, daß eine Kollision der beiden Festlichkeiten nicht ratsam erscheint. Außerdem ist das Wetter in England im November selten zu Festlichkeiten, wie Revuen, Paraden und Auffahrten zum Schlosse geeignet.

Petersburg. (Ein echt russisches Lieferungsgeschichtchen.) Ein amerikanischer Unternehmer hatte schon seit geraumer Zeit seine Bestrebungen auf den Erhalt einer kontraktlichen Lieferung für die Nikolajew-Eisenbahngesellschaft gerichtet; stets ohne Erfolg. Es wurden ihm nicht geringe Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und neben ausländischen Mitbewerbern traten auch russische Konkurrenten auf, die ihm den Rang abzulaufen trachteten. Da kam ihm eines Tages ein phänomenaler Gedanke. An einem wunderschönen Tage ergriff er seinen ungeheuren Regenschirm und begab sich zu dem Beamten, der den Auftrag zu vergeben hatte. Dieser war weniger über den Besucher, als vielmehr über den mitgebrachten Regenschirm erstaunt, da sich, wie gesagt, kein Lüftchen regte und nichts auf einen Wechsel des Wetters hindeutete. Einen dementsprechenden Hinweis des Beamten beantwortete der Yankee damit, daß er 100 000 Rubel dagegen wette, daß es innerhalb einer Stunde regne. Das Angebot wurde angenommen. Als Mr. Jonathan nach einer Stunde zurückkehrte, schien die Sonne bräutlicher, als zuvor; die Wette war verloren, aber — der Kontrakt für die Lieferung wurde bald darauf unterzeichnet.

Newyork. Die Eisenbahnverbindungen sind noch immer in einem großen Teile der Staaten gestört, im Nordwesten durch große Schneewehen, im Süden durch Ueberschwemmungen. Die Zahl der durch den Sturm am Osterfonntag zerstörten Kirchen ist jetzt auf zwanzig gestiegen. Daß das Dach der presbyterianischen Kirche in Pittsburg mitten während des Gottesdienstes fortgetragen wurde und 40 Personen dabei mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ist bereits gemeldet. In einer anderen Kirche bei Macdonald schlug der Blitz gleichfalls während des Gottesdienstes in den Turm, warf dessen Mauerwerk und Balken gegen die etwa 300 Fuß entfernte lutherische Kirche und zerstörte auch diese zum Teil. In Braddock wurde die lutherische Kirche durch furchtbare Windstöße halb zertrümmert, geriet dann, da sie geheizt war, in Brand, und wurde ein Raub der Flammen. In Jamestown wollte der Geistliche Mr. Jameson den Gottesdienst trotz des Sturmes fortsetzen, obwohl die Gläubigen in großer Angst waren. Da plötzlich stürzte das Schiff der Kirche mit furchtbarem Gekrach zusammen und begrub den Pastor unter den Trümmern.

Die Stieldorfer Passionsspiele.

Die hiesigen Passionsspiele werden im Laufe dieses Sommers wieder zur Aufführung gelangen. Wie zu den letzten Spielen vor fünf Jahren, so ist auch jetzt wieder ein besonderes, aber weit geräumigeres Gebäude hergerichtet worden. Der für die Mittel- und Vorderbühne bestimmte Raum umfaßt allein schon 360 Quadratmeter, sodaß selbst eine Anzahl von etwa 150 Personen, wie sie bei größeren Volksscenen zu gleicher Zeit auftreten: bequem dort Platz findet. Die Bühnendekoration wird in allen Teilen ganz neu hergestellt; die beiden, seitlich von der Mittelbühne sich öffnenden Straßen von Jerusalem, sowie die angrenzenden Häuser des Annas und Pilatus werden besonders prächtig erscheinen.

Die Malerei wird ausgeführt von dem Bühnenmaler Otto Müller in Godesberg, dem die Lieferung einer erstklassigen Bühne in Auftrag gegeben wurde und wird diese in Verbindung mit der schönen, mannigfaltigen Kostümirung der Spieler den Eindruck und die Wirkung des Ganzen wesentlich erhöhen. Bezüglich der Kostüme sei noch bemerkt, daß dieselben streng historisch sind; unter Leitung des gewänderkundigen Herrn Canonicus Dr. Bock aus Aachen wurden sie genau nach den Mustern, wie sie in den koptischen Gräbern aufgefunden, von der Firma Ferlings u. Keusen in Krefeld angefertigt und zum Preise von 9000 Mk. erworben. Nur allein die Stieldorfer Passionsspiele werden in historischen Costümes aufgeführt.

Eine Aenderung hat auch der Text erfahren, indem er teils umgearbeitet und verbessert, teils durch Hinzufügung neuer Scenen erweitert worden ist. Daß derselbe in durchaus passender und würdiger Weise zum Vortrag gelangt — was von einem Passionsspiele ja unbedingt gefordert werden muß — darauf wird bei den fast alltäglich stattfindenden Proben besonders Gewicht gelegt. So wird die ganze Leidensgeschichte unseres Herrn in frischer, lebendiger, dramatischer Handlung den Zuschauern vor Augen geführt werden. Als Beleuchtung der Bühne wird Acetylen-Gas zur Verwendung kommen.

Aus all' diesem kann man zur Genüge erkennen, daß keine Mühen und Kosten gescheut werden, um allen billigen Ansprüchen gerecht zu werden. Ueber das Spielhaus und seine Einrichtung sprachen sich vor einigen Tagen sehr lobend und anerkennend aus die Herren Oberpräsident Excellenz Nasse-Koblenz, Regierungspräsident v. Balan-Köln und Oberbürgermeister Spiritus-Bonn, die gelegentlich einer Durchfahrt demselben einen kurzen Besuch abstatten.

Die Spiele werden am Pfingstmontag eröffnet und von da ab jeden Sonntag und an mehreren Mittwochen aufgeführt. Der genauere Spielplan mit weiteren näheren Angaben wird demnächst noch veröffentlicht werden.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 11 März bis 27. März 1902 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Stadt). Geburten: Fritz Willy, S. v. Friedr. Wilh. Heuser zu Bergneustadt. — Erna, T. v. Karl Runkel zu Bergneustadt. — Frieda Anna, T. v. Wilhelm Piene zu Bergneustadt. — Dora Wilhelmine, T. v. Hermann Budde zu Bergneustadt. — Anna Else, T. v. Adolf Julius Girndt zu Bergneustadt. — Fritz, S. v. Eduard Weidemann zu Bursten. — Amanda, T. v. Friedr. Schneider zu Bergneustadt. — Otto, S. v. Friedrich Ernst Martel zu Bergneustadt. — Emma Hildegard, T. v. Wilhelm Kleberhoff zu Bergneustadt. — Heiraten: Franz Gomann zu Frömmersbach mit Mathilde Mengel zu Hackenberg. — Gustav Valbert zu Bergneustadt mit Adele Amalie Brand zu Leienbach. — Albert Emil Reuter mit Emilie Köster, beide zu Bergneustadt. — Louis Bockemühl zu Frömmersbach mit Karoline Ochel zu Hackenberg. — Sterbefälle: Emmy Göffelkeheld zu Bergneustadt, 5 Monate. — Totgeborenes Mädchen. — Witwe Peter Müller, geb. Jubeler zu Bergneustadt, 84 J.

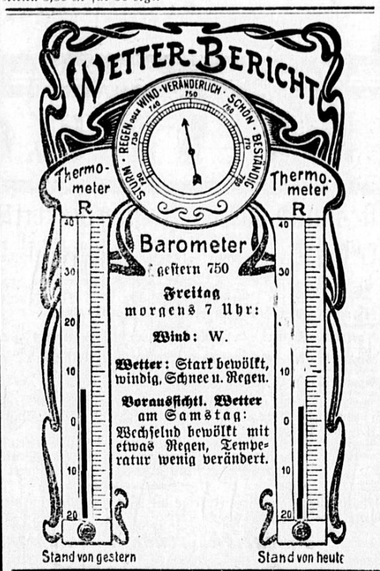
Marktberichte.

Köln, 3. April. Auftrieb 1272 Schweine. Bezahlt: für 50 Kgr. Lebendgewicht mit 20—22 Proz. Tara: a. vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr. 64, (ausgesuchte und vorgezeichnete 1—2 *M* darüber), b. fleischige 62, c. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 56 bis 59 *M*. Im ganzen lebhafter Geschäftsgang. Schwere, fette Tiere etwas vernachlässigt.

Köln, 3. April. (Fruchtmarkt.) Hafer 17,45, Heu 8,20—10,20 *M*, Maschinenstroh (Roggen) 4,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,20, Krummstroh 4,40 *M*.

Bonn, 1. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 62 Stück Großvieh, 55 Schweine, 6 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Kühe 1. Sorte 60, 2. Sorte 54 bis 58, 3. Sorte 48—52 *M*, Rinder 1. Sorte 60, 2. Sorte 54 bis 58, 3. Sorte 48—52 *M*, Schweine 1. Sorte 66, 2. Sorte 64, 3. Sorte 61—63 *M*. Der Geschäftsgang war ziemlich lebhaft, ausverkauft. Der Auftrieb war wegen des gleichzeitigen Viehmarktes in Köln gering.

Neuß, 3. April. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 16,80, 2. Sorte 16,30 *M*, Roggen neuer 1. Sorte 14 *M*, 2. Sorte 13,50 *M*; Hafer 16,50 *M* für 100 Kgr. Kartoffeln 2 bis 3 *M*; Heu 3,90—4,40. Luzerner Heu 4,80 *M* für 50 Kgr. Maschinenstroh 23, Flegeldrusch 25 *M*, für 500 Kgr. Rüböl 56,75, faßweise 58,25 *M*, gereinigtes 59,75 *M* für 100 Kgr.; Preßkuchen 94 *M* für 1000 Kgr., in kleinen Partieen 98 *M*. Kleien 5,50 *M* für 50 Kgr.



Kauft nur **Weidemanns** russischen Knöterich, seit 1883 **nach Weidemanns eigenem Verfahren präpariert.** Vorrätig in Apotheken und Drogerien, die durch Schaufenster-Plakate erkenntlich; **man beachte unbedingt beim Einkauf des Thees** die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemanns Packung, Schutzmarke, Litteratur 2c. 2c. nachgeahmt werden. **Vor wertlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemanns russischen Knöterich wird hiermit ausdrücklich gewarnt.** Wo nicht erhältlich, direkt von E. Weidemann in Liebenburg am Harz.

„Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei betr. **Große Königsberger Geldlotterie** der bekannten Lotterie-Kollekte von O. Meyer & Co., **Lübeck,** worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; da die Ziehung dieser beliebten Lotterie schon am 17. April 1902 beginnt, so ist schleunige Bestellung zu empfehlen."

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 6. April.
Quasimodogeniti.
Vorm. 8½ Uhr: Predigt. Pfr. Langer.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Hilfspred. Merklinghaus.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde in Windhagen. Pfr. Langer.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 6. April.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Die Aufnahme der Katechumenen erfolgt am Mittwoch, 9. April, um 3 Uhr.
von Lünen, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Betrifft die Buchführungskurse der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 19. März ds. Js., betreffend die beabsichtigte Umgestaltung der kaufmännischen Fortbildungsschule, mache ich darauf aufmerksam, daß die in Vollmerhausen und Gummersbach eingerichteten besonderen **Kurse für Buchführung und Handelskorrespondenz jedenfalls bestehen bleiben sollen.**

Der Kursus in Vollmerhausen muß jedoch wegen Fortzug des bisherigen Lehrers und der dadurch erforderlich gewordenen Aenderung des Stundenplanes verlegt werden. Derselbe wird in Zukunft des **Montags abends abgehalten.**

Der Wiederbeginn des Unterrichts erfolgt:
in Gummersbach, am Sonntag, den 6 April, vormittags 8 Uhr und in Vollmerhausen am Montag, den 7 April, abends 7 Uhr.

Bis dahin werden auch etwaige **Neu-Anmeldungen** entgegengenommen. Dieselben sind bei dem Unterzeichneten oder bei Herrn H. Weber hierselbst anzubringen.

Gummersbach, den 3. April 1902.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Kirschstein.

Gerichtlicher Verkauf.

Sonnabend, den 5. April d. Js., vorm. 11 Uhr, werde ich in **Knollen**
19 Fässer mit Bier,
1 Pult,
1 Tisch und
1 Bierpumpe
gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.
Gummersbach, den 3. April 1902.
Schroll, Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Sonnabend, den 5. April d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Bergneustadt**
5 Flaschen Rotwein,
50 Flaschen Cognac,
1 Ladentisch, 1 Regal,
1 Warenschrank,
1 Petroleumapparat,
1 Sofa,
1 kleines Schränkchen,
1 Spiegel,
1 ovalen Tisch,
ca. 80 Pfd. Stampfzucker und
1 hölzerne Bettstelle,
1 Unterbett, 1 Oberbett und 2 Kissen
gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.
Gummersbach, den 4. April 1902.
Schroll, Gerichtsvollzieher.

Die vom **Bundesrat** erlassenen
Vorschriften
über den
Betrieb von Bäckereien und Konditoreien
zum Aufhängen in den Betriebsstätten empfiehlt
Friedr. Luyken.

Am Freitag, den 11. April, nachm. 5 Uhr,
sollen in **Marienberghausen** im Lokale des Herrn Gastwirt **Bauer** die zu dem Pfarrgut Windhausen gehörenden Parzellen, umfassend
7 ha 23 a 62 qm Ackerland, 2 ha 26 a 37 qm Wiesen und 48 a 74 qm Hofraum,
öffentlich auf 9 Jahre, mit dem 1. April 1903 beginnend, an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtbedingungen sind einzusehen bei Herrn Pfarrer **Remmert.**
Im Auftrage des Presbyteriums Marienberghausen:
Albr. Holländer, Kirchmeister.

Im Verlage von **Friedr. Luyken,** Gummersbach, ist neu erschienen und zu haben:
Heimatskunde des Kreises Gummersbach.

Vertauscht
wurde am 2 Osterfesttage, abends zwischen ½8—9 Uhr im Hotel Köster, Zimmer links (Speisesaal) ein **neuer Regenschirm.**
Umtausch wolle man entweder bei Herrn Köster oder in der Exp. d. Ztg. bewirken.

Unterzeichneter beabsichtigt seine sämtlichen hochstämmigen
Eichen und Buchen,
bei Mittelstiebecke gelegen, gegen Kasse zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet
Christian Dickhaus,
Kalteneich bei Derschlag.

Schüler w. schnell u. sich. f. höh. Schul. bezw. zum „Einjähr." od. „Abitur" vorbereitet. An and. Anst. nicht versetzte Schül. können bis Herbst das verlor. Jahr wiedergew. Seit 18 J. glänz. Erfolge. Pens. in gut. Fam. **F. Secker,** akad. geb. Lehrer, Elberfeld, Aue 39.

Ein Sattlergeselle
für dauernde Arbeit, sowie ein **Lehrling** auf sofort gesucht von
Rudolf Becker,
Sattler- und Polstergeschäft, Derschlag.

Mehrere tüchtige
Anstreicher-gehülfen
gesucht von
Wilhelm Bremicker,
Gummersbach, Friedrichstraße 4.

Schlosserlehrling
sucht die **Kunst- und Bauschlosserei**
A. Bienengräber,
Lüdenscheid.

Kaffee! Kaffee!
Jede Hausfrau gebrauche nur **Ed. Schmidts gebr. Kaffee,** allbekannte und berühmte Marken. **Unübertroffen** an **Aroma** und **Ergiebigkeit.** Prämiiert mit den ersten Preisen.
In den verschiedensten Preislagen von **80** bis **200** Pfg. per Pfund, hell und dunkel gebrannt, zu haben bei
Franz Heuser,
Gummersbach.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte
MAGGI-Würze. Die unvergleichliche Feinheit des damit erzielten Aromas, ihre Ausgiebigkeit und Billigkeit zeichnen sie vor allen alten und neuen Konkurrenz-Produkten hervorragend aus. Allen Hausfrauen bestens empfohlen von
Gustav Gries in **Dieringhausen.**

Zur **Communion Confirmation** empfehle
Kleiderstoffe — Handschuhe — Kränze.
Batist-Kleider — Schleier — Gebetbücher.
Kerzentücher — Schärpen — Rosenkränze.
Knaben-Wäsche — Knaben-Hüte — Krawatten.
Kommunion-Anzüge aus Satin, Kammgarn u. Cheviot **M. 10—15, 19, 24 bis 32 M.**
Leonhard Tietz,
Köln, Hohestr. 43/49. Eigelstein 81. Severstr. 50/52. Ehrenstr. 15/17.

Am **Sonntag,** den **6. April** cr., nachmittags 4½ Uhr findet in meinem Lokale
Konzert
statt, gegeben vom **Reininghauser Männergesangverein** und **Musikverein.** Vorher findet
Kaffeegesellschaft und später **Ball** statt.
Die Tanzpausen werden durch **Theateraufführungen** ausgefüllt.
Es laget freundlichst ein
Becke, den 4. April 1902. ***Ernst Lenz.***
■ Kinder haben keinen Zutritt. ■

Sonntag, den 6. April 1902:
Konzert
im Saale des **Hotel Baumhof** in **Ründeroth,** ausgeführt von dem Musikverein Gummersbach (18 Mann).
Eintrittspreis 50 Pfg. Anfang 5 Uhr nachm.

Gummersbacher Kriegerverein.

Sonntag, den **6. April,** nachmittags 6 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Ballotage.
Verschiedenes.

Krieger- und Landw.-Verein Rodt-Müllenbach.

Sonntag, den **6. April,** nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Veränderte Einladung zur Generalversammlung.
2. Haftpflicht-Versicherung.
3. Goldene Hochzeit der Herren Mitglieder Karl Hollweg-Obernhagen, Karl Wirth-Dahl und Friedrich Lange-Berghof.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Landw. Kasino Hülsenbusch.

Die übliche **Quartals-Versammlung** findet am **Sonntag,** den **6. d. Mts.,** nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Schmidt in Hülsenbusch statt.
Der Vorstand.

Am Sonntag, den 6. April, findet
Karussell-Belustigung
in **Derschlag** statt und ladet zum Besuche freundlichst ein
F. W. Krämer.

Schneidergehülfe
sofort gesucht.
Otto Scheuse,
Gummersbach.

1 Bäckergeselle
gegen hohen Lohn sofort gesucht von
A. Steinmeyer, Rospe.

Tüchtige
Maurer
gesucht von
Ernst Roßbach,
Bergneustadt.

Suche per sofort oder per 15. d. Mts. einen braven, zuverlässigen **Knecht,** derselbe muß **zweispännig** fahren können, gegen hohen Lohn, im Alter von 18 bis 22 Jahren.
Louis Kretzer,
Lüdenscheid.

Einen Konditorlehrling sucht **Emil Solbach,** Gummersbach.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird gesucht. Näheres zu erfahr. in der Exped. d. Ztg.

Aerztl. gepr. **Wärterin** sucht vom Mai ab Stellung. Näh. Ausk. bei **Wwe. Dannenberg,** Liefenroth b. Vollmerhausen.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche für sofort ein zuverlässiges, braves
Dienstmädchen.
Frau Fritz Huland,
Gummersbach.

000284

Sparbüchsen im Altertum.

Bei den Ausgrabungen, die der Freiherr Hiller v. Gaertringen auf der Insel Thera veranstaltet hat, sind auch drei steinerne Opferstöcke zum Vorschein gekommen, die uns zum ersten Mal eine lebendige Vorstellung von der Einrichtung solcher Sammelbüchsen in den antiken Tempeln geben. Alle drei bestehen aus einem steinernen Untersatz, der in einem Falle wegen der größern Sicherheit aus dem natürlichen Felsen gearbeitet war. Auf den Untersatz paßt ein verschiebbarer steinerner Deckel, der die Oeffnung zum Einwurf der Geldstücke trug. Schutz gegen Diebstahl bot entweder die Schwere des Deckels oder auch ein verschließbarer Zapfenschluß. Es wurden aber auch die Opferspenden im Vertrauen auf die Heiligkeit des Ortes ganz offen niedergelegt, wie man noch heute in Griechenland am Rand des Weges in kleinen Vertiefungen des Felsens Geldmünzen liegen sieht, die einer Kapelle geweiht sind, die einige Schritte abseits vom Wege im Felde steht. Solche Opferstöcke gab es in jedem griechischen Tempel, und sie brachten in besuchten Heiligtümern hübsche Summen ein, wie denn in den Einnahmelisten der delisen Tempelbeamten jährlich die Einnahmen aus den drei Opferstöcken verzeichnet stehen, aber auch unter den Ausgaben der Lohn für mehrere Arbeiter, welche beim Oeffnen helfen mußten. Auch in Italien sind mehrfach solche Tempelsparbüchsen wiedergefunden worden. Einer, auf der Stelle des alten Cluentum gefunden, ist ein Steincylinder von $^1/_2$m Höhe. Auf der Oberfläche läuft um die Oeffnung für das Geld eine Weihe-Inschrift an den Apollo, der unterste Teil war früher in einen Ständer von Holz eingelassen. Der Inhalt der Büchse bestand aus 5000 Denaren. Andere Büchsen waren aus Stein, aber trugen einen Einsatz aus Metall. Besonders merkwürdig ist ein in Vertault in der Côte d'or kürzlich ausgegrabenes Exemplar. Es stellt eine 28cm breite Bank mit hoher Lehne dar, auf der zwei gallische Gottheiten sitzen. Zwischen ihnen ist in der Sitzfläche ein Schlitz angebracht, durch den die Münzen in einen Hohlraum unter der Bank fielen. Kleine bronzene Büchsen mit den Bildern der Gottheiten, für die sie dienten, sind mehrfach vorgefunden worden. Nach dem Muster der Sammelbüchsen für die Gottheit sind nun schon sehr früh auch in den Privathäusern kleine Geldbehälter zum Sparen aufgestellt worden, die meist aus Thon hergestellt waren. Viele Münzfunde sind durch Aufdeckung solcher Spartöpfe gemacht worden. Wohl die älteste erhaltene Hanssparbüchse ist die bei den deutschen Ausgrabungen in Triene aufgefundene Terracotte. Sie ahmt auf der Vorderseite die Front eines Tempelschatzhauses nach, das von zwei Halbsäulen umgeben ist und durch drei hohe Stufen zugänglich ist. Im Giebelfelde ist der Schlitz zum Geldeinwurf und in die Rückseite ist ein viereckiges Loch eingeschnitten, das durch ein hölzernes oder metallenes Plättchen verschließbar war. Eine größere Anzahl von Sparbüchsen hat sodann Pompeji wiedergeschenkt. Sie sind teils den Geldtruhen nachgebildet, teils sind sie einfache runde, oben geschlossene Thontöpfe mit Geldeinwurf, ganz wie bei uns noch heute thönerne Sparbüchsen gemacht werden. Auch im heutigen Italien sind sie gebräuchlich und führen den Namen **dindarolo**. Auch in Deutschland sind zahlreiche römische Sparbüchsen aufgefunden. So stieß man in Worms bei Verfolgung einer römischen Wasserleitung auf ein ganzes Nest von mehr oder weniger zerstörten Sparbüchsen, wohl die Reste einer Töpferei. Auch schalenförmige Sparbüchsen, den thönernen Lampen ähnlich, finden sich, darunter eine in Rom mit bildlichem Schmuck, aus dem hervorgeht, daß sie zum Neujahrsgeschenk bestimmt war. Denn man erkennt allerlei Süßigkeiten, auch Kerne des Pinienzapfens, und kleine Kuchen, dazu einen As, der als ganz besonders glückbringende Neujahrsgabe galt. Andere tragen ein Bild Merkurs, des Schutzgottes für den Handel und jeglichen Erwerb, der also für die Sparbüchse ein besonders sinnreicher Schmuck war. Auch das Bild der Fortuna paßt sehr gut für die Sparbüchse. An die Stelle dieser Glücksgötter ist auf einer bienenkorbförmigen Sparbüchse im Museum zu Gotha ein Cirkuskutscher gesetzt. Vielleicht sollte das Bild des siegreichen und infolgedessen schnell reichgewordenen Wagenlenkers von guter Vorbedeutung für den Besitzer der Sparbüchse sein.

Die **Beerdigungs-Anstalt** und das
Sargmagazin
von **Wilh. Wirth, Gummersbach**
empfiehlt ein Lager von

Metall-, Eichen- u. Tannen-Särgen,
sowie **Sterbekleider** und **Kissen** für Herren, Damen und Kinder, von den einfachsten bis zu den feinsten, **Handschuhe, Strümpfe, Trauerflore, Taschentücher, Sammetkäppchen, Hauben, Shirting, Spitzen** und **Band, Fransen** und **Quasten, Griffe, Schrauben, Schilder, Füße, Papp-** und **Metallverzierungen** mit Silber- und Goldauflage,
Metall-, Perl-, Blatt- u. Holzblumenkränze.
Katafalk-Decke mit zwei 5kerzigen Silberleuchtern zur Aufbahrung der Leichen leihweise zu haben.
Billige, aber feste Preise.

Rönsahler Kreditbank.

Bilanz am 31. Dezember 1901.

Aktiva:	M.	₰	Passiva:	M.	₰
An Kassa-Konto	18 162	26	Per Aktien-Kapital-Konto	200 000	—
„ Wechsel-Konto	69 671	37	„ Reservefonds-Konto	25 000	—
„ Vorschuss-Wechsel-Konto	8 977	17	„ Effekten-Reservefonds-Konto	5 000	—
„ Effekten-Konto (Bestand in 3 %iger Deutscher Reichsanleihe, 3½ %iger Kölner Stadtanleihe u. 3½ %igen Berg.-Märk. Eisenb.-Pr.-Obl.	239 668	02	„ Spar-Konto	525 452	55
	21 103	72	„ Tratten-Konto	14 749	70
„ Hypotheken-Konto	49 500	—	„ Konto-Korrent-Konto (Kreditoren)	268 600	22
„ Immobilien-Conto	658 623	27	„ Verlust- und Gewinn-Konto	26 903	34
„ Konto-Korrent-Konto (Debitoren)	1 065 705	81		1 065 705	81

Von vorstehenden Konto-Korrent-Forderungen sind M. 447 382,05 durch Sicherungshypotheken, Bürgschaften, Faustpfänder etc. gedeckt.

Verlust- und Gewinn-Konto per 31. Dezember 1901.

Soll:	M.	₰	Haben:	M.	₰
An Verwaltungs-Konto	3 600	—	Per Vortrag aus 1900	292	32
„ Handlungs-Unkosten-Konto (einschliesslich Porto und Steuern	2 164	35	„ Zins- und Provisions-Konto	32 375	37
„ Gewinn und dessen Verwendung:					
An den Reservefonds M. 5000,—					
„ „ Effekten-Reservefonds „ 5000,—					
„ Delcredere-Konto „ 4000,—					
Abschreibung an Immobilien „ 500,—					
6 % Dividende „ 12000,—					
Tantième an Aufsichtsrat „ 210,52					
Vortrag auf neue Rechnung „ 192,82	26 903	34			
	32 667	69		32 667	69

Die heutige Generalversammlung hat die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr auf M. 60.— pro Aktie (6 %) festgesetzt, welcher Betrag gegen Einreichung des Dividendenscheines pro 1901 an unserer Kasse in Empfang genommen werden kann.

Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren
Kommerzienrat **C. A. Buchholz**, Ohl, Vorsitzender,
Fr. Haase, Rönsahl, stellvertretender Vorsitzender,
A. Berger, Wipperfürth.

Ohl (Bez. Köln), den 27. März 1902.

Rönsahler Kreditbank.
Der Vorstand.

Deutsches Bürgerbuch.

Ein praktischer, allgemein verständlicher Ratgeber für Personen aller Stände, welcher die wichtigsten für die Rechtsverhältnisse des täglichen Lebens in Betracht kommenden Vorschriften der Reichsgesetze enthält, erläutert und zur Anwendung bringt.

Unter Beifügung von zahlreichen Formularen zu Eingaben, Berichten, Klagen und Verträgen.

Herausgegeben von Dr. **Menzen**, Amtsgerichtsrat in Frankfurt a. M.

Vollständig in 2 Bänden geh. à 5 M., geb. à 6 M. Zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin.
Für obige Gesellschaft vermittele ich erststellige hypothekarische Amortisationsdarlehne auf landwirtschaftlich benutzte Besitzungen, sowie auch Kommunaldarlehne zu zeitgemäßen Bedingungen. Provision ist an mich nicht zu zahlen.
Edmund Siebel, Gummersbach.

Käse. Käse.
Schweizer, Edamer, Holländer, Tilsiter, Roquefort, fromage de brie, Camembert, Romadour, Chester, Limburger, Mainzer und Kräuterkäse
empfiehlt
Carl Antweiler, Gummersbach.
In. Holsteiner Tafelbutter.
Frische Eier 10 Stück **60** Pfg.

Kayser-Nähmaschinen für Familie, Kunst u. Gewerbe. **Waschmaschinen** (System Herhaus), **Wringmaschinen**.
„Cito"-Fahr- u. Transport-Räder.
Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden schnell und billigst besorgt.
Fahrrad-Zubehörteile, als: **Pneumatics, Pumpen, Glocken, Lösung, Flickzeug** 2c empfiehlt billigst.
C. A. Busch, Gummersbach.

Bedeutende Preisermäßigung!
Dürkopps Fahrräder sind allen voran.
Große Auswahl fortwährend auf Lager bei **Carl Schmidt** in **Brück** b. Dieringhausen, **General-Vertreter** der Biel. Masch.-Fabrik v. Dürkopp & Cie.
NB. **8 gebrauchte Räder** abzugeben.

Harmonium.
2¼ Spiele, 12 Reg., allererstklassiges Fabrikat, wieder auf Lager. Prachtvolles **Pianino**, neu, verkaufe allerbilligst. Garantie, Teilzahlung, bei Barzahlung höchsten Rabatt.
F. W. Dörre, Bergneustadt.

Gummiwaren jeder Art,

als: Bettunterlagen, Bruchbänder in jeder Ausführung, Brusthütchen Eisbeutel, Gummibinden und -Schläuche, Injektions- u. Klystierspritzen, Irrigatore, Inhalationsapparate, Leibbinden, Luftkissen, Milchpumpen, Nasen- u. Ohrenspritzen, Stechbecken, Suspensorien etc. etc.
empfiehlt
F. W. Schumacher, Lindendrogerie, Gummersbach

Großer Nebenverdienst.
Kaufleute, Beamte, Lehrer, Geschäftsreisende, Agenten, Kontoristen, Kassenbedienstete und andere Personen,
welche ihr Einkommen zu erhöhen wünschen, senden gefl. ihre Adresse unter **K. R. 7018** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Sämtliche Schulbücher u. Schulartikel
billigst bei
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg**
Gummersbach.

SPARKOL
Erstes und bestes Kohlensparmittel der Welt.

Sparkol ist eine chemische Verbindung, die mit der Kohle vermischt wird und brennt minderwertige Kohle (Fettschrott usw.) ebensogut wie gute Kohle!
Sparkol giebt große Kohlenersparnis! Bei 20 Ctr. Kohlen erspart man, bei richtiger Anwendung, 3—5 Ctr. Kohlen.
Sparkol bewirkt außerordentlich große Hitze!
Sparkol verhindert Ruß- und Schlackenbildung!
Sparkol giebt ein starkes Feuer in 5 Minuten!
Sparkol ist völlig unschädlich!

Probe-Büchsen mit Gebrauchsanweisung **Mk. 1,00** (eine Büchse genügt vollständig zur Behandlung für 1000 Kilo Kohlen). Wer Sparkol gebraucht hat, bleibt sicher für immer Abnehmer.
Sparkol hat bereits tausende von Verkaufsstellen erreicht und überall das größte und lebhafteste Interesse wachgerufen und kann Sparkol für jeden Bürger als unentbehrlich bezeichnet werden.

Anschließend an obige Anzeige die Nachricht, daß ich die **alleinige Vertretung für den Kreis Gummersbach** Herrn
Friedrich Schenk, Gummersbach,
übertragen habe.
Theodor Heyes, Mannheim.

Zahn-Atelier
Max Crysandt,
Gummersbach, Schützenstr. 2,
täglich geöffnet.
Extraktionen.
Plombieren in Gold, Porzellan, Amalgam 2c.
Künstlicher Zahnersatz in Kautschuk, Gold, Kronen und Brücken.

In
Viehfutter
habe ich stets am Lager:
Hafer
Gerste
Weizen
Perlmais
Bruchreis
Gerstenmehl
Bollmehl
Leinmehl
Weizen-Kleie
Weizen-Grand.
Friedr. Schenk
Gummersbach.

Zur Anpflanzung
empfiehlt
Frühjahrsblumen,
wie:
Stiefmütterchen, Nelken, Lilien 2c.,
ferner diverse Sorten
Obst- und Ziersträucher
Heinr. Dobermann,
Gärtnerei und Samenhandlung,
Dieringhausen.

Tannen-Bohnenstangen, Hecken-, Weiden- u. Baumpfähle
zu haben.
Carl Luyken.

Vorläufige Anzeige!
Serpentina
kommt!
Alles kauft
Serpentina!
Neuestes Putz- und Versilberungsmittel.

Berücksichtigen Sie gefälligst **einfarbiges** sowie mit den **schönsten, haltbarsten** Mustern bedrucktes
Delmenhorster Anker-Linoleum (F. Walton's System.)
Prämiiert: Höchste Preise.
Gold. Medaille mit Diplom.
Nordostdeutsche Gewerbeausst. Königsberg i. Pr. 1895.
Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Posen 1895.
(Specialität: **Schattirtes u. Granit-Linoleum**, durchmustert, solidester u. sanberster Belag.)
Delmenhorster Linoleum-Fabrik Delmenhorst.
In Verwendung bei höchsten Staats- und Kommunalbehörden, Eisenbahn-Verwaltungen, der deutschen Reichspost und den Kaiserl. Werften in Kiel, Wilhelmshaven, Danzig etc.
Niederlage bei:
Carl Wetzlar, Gummersbach.
Mit Anker gefl. beachten.

Schultornister in großer Auswahl für Mädchen und Knaben
von Mk. 0,60—7,50.
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Der **Geflügelzuchtverein f. Gummersbach u. Umgegend** empfiehlt
Bruteier
folgender rassereiner Hühnerarten:
Minorka, schwarz, Italiener, rebhuhnfarbig, Hamburger, schwarz, Totleger, Hamburg. Silbersprenkel, Andalusier, blau, Orpington, schwarz, Berg. Kräher, Spanier, präm., Bantams, Lackenfelder.
Zu wenden an die Herren B. Schramm, Polizeiserg. Klein, Deitenbach-Becke, M. Hundhausen-Dieringhausen, Krah-Gelpe, Hövel-Wernscheid.

Frisch gebrannter Kalk
von heute ab wieder zu haben.
Kalkofen Rospe.

Kongress-Stoffe
besond. schön appretiert für **Gardinen.**
Breite . . . . 90 cm, 110 cm.
Preis p. Meter 25 Pf., 32 Pf.
Im Stück von ca. 50 Metern à m 24 Pf., 30 Pf.
Marly 50 Pf., **Camilla** 60 Pf., gestreifte Muster 50 Pf.
Proben frei! **J. W. Sältzer, Hannover.**

Wer Stelle sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost,** Eßlingen.